Der Enztäler
Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Wilhelm Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im Anzeigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke liegen zur Verfügung. Anzeige ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Notationsdruck: G. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 218 — Neuenbürg, Samstag den 16. September 1944 — 102. Jahrgang

Erbittertes Ringen um Vorfeldstellungen des Westwalls

USA-Großangriff im Raum Maastricht-Aachen — Harte Kämpfe vor der burgundischen Pforte

Berlin, 15. Sept. An der Westfront setzten auch am 14. 9. die Anglo-Amerikaner teilweise mit beträchtlichem Aufwand an Menschen und Waffen ihren Angriff fort. Starke, jedoch völlig vergebliche Stöße führten kanadische Verbände gegen unsere Küstenstützpunkte im Pas de Calais. Sie versuchten bei Boulogne, Calais, Cap Gris Nez und Dünkirchen an die Feuerstellungen unserer schweren Küstenbatterien heranzukommen, die seit Tagen die Städte an der englischen Südostküste beschießen. Am Donnerstag dauerte der Beschuß nahezu neun Stunden. Der Feind, der zur Vermeidung von Verlusten Evakuierungsmaßnahmen ergriff, steht dem Feuer machtlos gegenüber. Er entschuldigt seine Hilflosigkeit damit, daß die Meerenge in dichten Nebel gehüllt sei. Er habe keine Möglichkeit gehabt, das Mündungsfeuer der Geschütze zu beobachten und damit deren Stellungen auszumachen. Trotz des Nebels treffen aber unsere Batterien gut, wie die feindlichen Schadensmeldungen beweisen.

Das holländisch-belgische Grenzgebiet stand im Zeichen erfolgreicher eigener Gegenangriffe. In Flandern schlugen unsere Truppen vorgehende kanadische Panzer zurück, und am Maas-Schelde-Kanal verengten sie durch energische Gegenangriffe der beiden Brückenköpfe. Zwischen Lüttich und Schweizer Jura trafen die Nordamerikaner auf härtesten Widerstand. „Die Deutschen, die ihren heimatlichen Boden gegen den ersten großen Angriff verteidigten, kämpfen fanatisch", heißt es in einem Londoner Pressetelegramm. „Sie überschütteten die vorrückenden Kolonnen mit Maschinengewehrfeuer, und die Häuser eines Dorfes mußten erst in Brand geschossen werden, um diese Widerstandsnester auszuschalten". Kein Geringerer als Minister Stimson erklärte, die starke Verteidigung der Zugänge nach Metz zeige die Härte des deutschen Widerstandes sogar an diesen vorgeschobenen Stellungen. Die deutschen Truppen, die aus Nordfrankreich und Belgien gekommen wären, hätten sich wieder erholt und kämpften gemeinsam mit frisch eingetroffenen Verbänden. Die kraftvolle Art der deutschen Verteidigung zeige deutlich die Schwierigkeit der vor den anglo-amerikanischen Truppen liegenden Aufgabe.

Vor der Burgundischen Pforte wechselten Angriffe und Gegenstöße in schneller Folge. Die Pläne der Nordamerikaner, unseren sich aus dem Plateau von Langres absetzenden Truppen an der oberen Saone nach einmal den Weg zu verlegen, scheiterten. Zwischen Mirecourt und Langres trieb der Gegner unter Ausnutzung einer vorübergehend entstandenen Frontlücke Panzerkräfte vor. Von Langres aus stieß er nach Südosten und von Vesoul nach Nordwesten und Norden vor. Durch zähes Halten der Sperrverbände gelang es unseren Haupttruppen, ihre Bewegungen fortzuführen. Gegenangriffe drückten den Feind immer wieder soweit zurück, daß er die Verkürzung des bisher weit vorspringenden Frontbogens nicht zu behindern vermochte. Auch der Sperriegel zwischen Doubs und Schweizer Grenze hielt, so daß sich unsere Truppen in einem flachen Bogen zwischen Luneville und oberem Doubs vor die Burgundische Pforte legen konnten.

Die einzelnen Kampfhandlungen zusammenfassend, ist zu erkennen, daß der Feind seinen Druck nahezu **an** der ganzen Westfront gleichmäßig stark aufrecht erhält.

Bis jetzt haben zwar erst die gemeinsam operierende 2. britische und 1. nordamerikanische Armee im Raum zwischen Antwerpen und Aachen ihre große Durchbruchsschlacht begonnen, die sich immer mehr verdichtenden Vorstöße der 3. und 7. nordamerikanischen Armee lassen jedoch darauf schließen, daß sie an der mittleren Mosel und an der Burgundischen Pforte Basen gewinnen wollen, die auch ihnen die Möglichkeit zum Ansatz von Durchbruchsversuchen geben sollen.

Völlige Kapitulation Rumäniens

Der sogenannte Waffenstillstandsvertrag nur ein Kriegsfortsetzungsvertrag

Moskau hat nunmehr die Einzelheiten des [illegible] Waffenstillstandsvertrages bekanntgegeben, den Sowjetrußland unter dem Beifallsklatschen der Engländer und Amerikaner Rumänien diktiert hat. Dieser Vertrag, der in Punkt 1 die Weiterführung des Krieges unter sowjetischem Oberkommando durch die rumänischen Truppen festlegt, kann nicht anders als ein Kriegsfortsetzungsvertrag bezeichnet werden. Es ist ein Vertrag über die vollkommene Kapitulation vor dem Bolschewismus, ein Vertrag über die Versklavung des rumänischen Volkes in allen Erscheinungsformen des öffentlichen Lebens. Er bedingt die Auflösung aller eigenstaatlichen rumänischen Funktionen und die Beseitigung aller Attribute eines souveränen Staates schlechthin. Er vernichtet nicht nur die Souveränität, er beseitigt auch die Wehrhoheit Rumäniens. Er schafft alle Voraussetzungen für den restlosen Ruin der rumänischen Wirtschaft und der rumänischen Finanzen. Er löscht die Integrität des rumänischen Staatsgebietes aus und beläßt den Rumänen nicht einmal einen bescheidenen Anteil an einer eigenen Verwaltungshoheit. Jeder Punkt dieses Kriegsfortsetzungsvertrages stellt eine unerhörte Vergewaltigung des Willens des rumänischen Volkes dar.

Der rumänische Soldat darf nicht, wie in einem echten Waffenstillstandsvertrag, seine Waffen niederlegen, sondern ist gezwungen, sich in die bolschewistische Armee einreihen zu lassen und für Moskaus Ziele zu kämpfen. Während den Führung rumänischer Kriegsgefangener, muß Rumänien seinerseits sofort sofort alle Kriegsgefangenen freilassen. Darüber hinaus wird die Zurverfügungstellung des Transportsystems usw. bedingungslos festgelegt. Sämtliche industriellen und Transportunternehmungen, Kraftwerke, öffentliche Anlagen, Bodenschätze, Brennstoffvorräte, Nahrungsmittel und sonstiges Material auf rumänischem Boden werden den Bolschewisten ausgeliefert.

Die finanziellen Verpflichtungen, die Rumänien auf sich genommen hat, bedeuten den vollkommenen Ruin der rumänischen Wirtschaft. Auch das gesamte geistige Leben in Rumänien wird verbolschewisiert. In Rumänien darf künftig nichts mehr veröffentlicht, gedruckt, gesendet oder gespielt werden, was nicht den bolschewistischen Anschauungen entspricht.

„Ein Muster für kommende Verträge"

Der Führer der rumänischen Waffenstillstandskommission in Moskau, der kommunistische Justizminister des sowjethörigen rumänischen Kabinetts, **Patrascanu**, äußerte sich auf einer Pressekonferenz über den mit Moskau abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrag sehr zufrieden und nannte ihn **ein Muster für alle kommenden Verträge**, die künftig mit Moskau abgeschlossen werden würden. Im übrigen erklärte sich dieser Bolschewistenhäuptling bereit, alle Menschenkraft zu mobilisieren, um den Krieg fortzusetzen, und stellte in Aussicht, daß in Rumänien ein neues Parlament gewählt und sodann eine neue Verfassung geschaffen würde. Weiter zeichnete Patrascanu die Zukunft Rumäniens genau so, wie wir sie dem rumänischen Volke, als es sich an Moskau verkaufen ließ, vorausgesagt haben. Man wird nach derselben Taktik verfahren, die die Sowjets bei allen Ländern anwenden, die sich ihrer Gewalt unterwerfen. In den baltischen Staaten ist das Beispiel schon einmal bis zum Letzten durchexerziert worden. Als Abschluß des sowjetischen Verfahrens wird das Land dann der USSR **als neue Sowjetrepublik einverleibt.** Rumänien ist auf dem besten Wege, ein neues Exempel für die neue Bolschewisierungsmethode Moskaus zu liefern.

Schwierigkeiten für finnische Delegation

Die schweizerische Depeschenagentur meldet aus Stockholm, die Sowjets sollen der finnischen Delegation in Moskau derartige Schwierigkeiten gemacht haben, daß der finnische Ministerpräsident **Hackzell** in den nächsten 24 Stunden Moskau verlassen und **nach Helsinki zurückkehren** werde, um mit Marschall Mannerheim zu beraten.

Zu den sowjetischen Forderungen an **Finnland** bemerkt „Svenska Dagbladet", die Sowjets seien geneigt, sogenannte **„rumänische Linien"** auch in Bezug auf Finnland anzuwenden. Was das bedeutet, zeigen die Bedingungen des eben veröffentlichten sowjetisch-rumänischen Bolschewisierungspaktes.

Die Sklaven Moskaus

Unter den Ueberschriften „Die Freiheit der kleinen Staaten vollkommen abgeschafft — Versklavung durch Moskau — Unerhörte Friedensbedingungen für Rumänien", schreibt das schwedische „Folkets Dagbladet" zu dem zwischen der Sowjetunion und Rumänien geschlossenen Kriegsfortsetzungsvertrag, daß man nur einen Teil dieser sogenannten Friedensbedingungen zu lesen brauche, um sofort zu begreifen, daß Rumänien als freie Nation nicht mehr existiere. Die Rumänen seien nach diesem Abkommen die **Sklaven Moskaus.** Als nächste seien dann Bulgarien und Finnland an der Reihe.

Eichenlaubträger starben den Heldentod

Am 8. Juli 1944 ist Major Otto **Benzin**, Führer eines mecklenburgischen Grenadier-Regiments, bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront gefallen. Major Benzin hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits Ende 1941 für einen kühnen selbständigen Angriff südlich der Waldai-Höhen und das Eichenlaub am 22. Februar 1944 für seinen Anteil an der zweiten Abwehrschlacht von Witebsk erhalten. Auch Major Günther **Hilt**, der das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Oberleutnant und Kompanieführer in einem Ulmer Jäger-Regiment in den Kämpfen südlich des Ilmensees erworben hatte, hat das Eichenlaub als Hauptmann und Bataillonskommandeur im gleichen Regiment für den Abwehrerfolg nordwestlich Witebsk am 8. Februar 1944 erhalten. Am 20. August 1944 ist der tapfere Bataillonskommandeur einer im mittleren Abschnitt der Ostfront erlittenen schweren Verwundung erlegen. Oberfeldwebel Martin **Hrnkak**, Rudführer in einem preußischen Grenadier-Regiment, hat Ritterkreuz und Eichenlaub innerhalb von fünf Monaten erhalten; das Ritterkreuz im Dezember 1943 für sein tapferes und umsichtiges Verhalten bei den Kämpfen südlich des Ladogasees, das Eichenlaub im Mai 1944 für die Abwehr eines starken sowjetischen Angriffs südwestlich Narwa. Am 18. August fand der tapfere Oberfeldwebel bei den Kämpfen im nördlichen Frontabschnitt den Heldentod.

Bei den Kämpfen im Osten sind die Ritterkreuzträger Oberstleutnant Hans **Wack** aus Kottbus (Niederlausitz), Führer eines Grenadier-Regiments, und Oberfeldwebel Heinrich **Schneider** aus Regidenberg (Kreis Honnef), gefallen.

An der Südfront starb als Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberfeldwebel Helmut **Küster** den Heldentod.

Total!

Einen „totalen Krieg" führen wir nur **dann**, wenn „total" für den Sieg gearbeitet wird, das heißt, wenn **alle** Kräfte der Nation in seinen Dienst gestellt werden. Wir hatten früher geglaubt, das sei ohnehin schon der Fall gewesen. Die Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz haben diese Annahme als eine Unterschätzung der deutschen Kraftreserven erwiesen. Auch seine neueste Verordnung zeigt, daß diese Möglichkeiten noch längst nicht ausgeschöpft sind, daß sich vielmehr alles noch in vollem Fluß befindet und daß das deutsche Volk das beruhigende Gefühl haben darf, daß Rüstung und Wehrmacht ihren Menschenbedarf auch in Zukunft befriedigend werden decken können.

Es ist freilich klar, daß sich die Wirkung der getroffenen Maßnahmen nicht überall schon **schlagartig** von heute auf morgen zeigen kann. Schließlich handelt es sich ja um einen umwälzenden, tief in das öffentliche, gewerbliche und private Leben eingreifenden Umstellungsprozeß, der einer **arbeitsmarktmäßigen Mobilmachung größten Stils** gleichkommt und infolgedessen auch nur Schritt auf Schritt seine Wirkungen äußern kann. Die ergehenden Verordnungen sind ja nur Grundlagen und Ausgangspunkte für die Durchführung selbst, die gewaltige Anforderungen nicht bloß an den guten Willen und an die innere Bereitschaft, sondern selbstverständlich auch an die Organisations- und Improvisationskunst, an ein wendiges, unbürokratisches, rasches Handeln und an das Talent auf die Einstellung auf das **Totalkriegsnotwendige** stellen. Man braucht da nur an die Anforderungen zu denken, die im Zusammenhang mit den Maßnahmen die Arbeitsämter zu erfüllen haben.

Die Stillegung einer ganzen Reihe von Zweigen im **Handel** trifft unvermeidlicherweise wieder zahlreiche Volksgenossen. Wer aber wollte im schwierigsten Zeitpunkt des Krieges auf Leben und Tod ihre sachliche **Berechtigung** bestreiten? Was ist jetzt **wichtiger**: Blumen, Parfümerien, Schmuck, Briefmarken, Pelzwaren, Musikinstrumente usw. oder aber, daß jeder arbeitsfähige Deutsche an dem Arbeitsplatz steht, wo er **zur Herbeiführung des deutschen Sieges** etwas leisten kann? Sobald die Frage so gestellt wird, muß unter vernünftigen Menschen jede Diskussion in dem Augenblick ausscheiden, in dem nicht bestritten werden kann, daß auf diesem Wege abermals viele Zehntausende von Arbeitskräften, die bisher in einer **nicht** kriegswichtigen Beschäftigung eingesetzt waren, dem großen Ziel des Kampfes für das deutsche Ueberleben zugeführt werden können.

Allerdings kann man nicht die Bevölkerung mit immer höheren Lasten und Verzichten belasten, ohne daß sie das **Vertrauen** haben kann, daß ihr auf der anderen Seite auch mögliche Erleichterungen und Entlastungen nicht vorenthalten werden. In diesem Sinn werden die umfangreichen Maßnahmen zur **Vereinfachung des Steuerwesens** verständnisvoll begrüßt und mit manchem Seufzer der Erleichterung aufgenommen werden. War im Volk ohnehin oft die Meinung zu hören, daß auf steuerverwaltungstechnischem Gebiet des Guten etwas zuviel getan werde, so kommt die jetzige mannigfache Steuervereinfachung der gesteigerten arbeitsmäßigen Inanspruchnahme der Bevölkerung um so begrüßenswerter entgegen. Auch die **Verwaltungsvereinfachungen** bei den Kommunalbehörden können auf den vollen Beifall der Oeff[illegible]keit zählen, die sich mit den geforderten, oft schweren O[illegible]er im Rahmen des totalen Krieges **leichter** abfinden kann, wenn sie weiß, daß auch die öffentlichen Verwaltungen durch weitgehende Vereinfachungen einen ausgiebigen Beitrag zur Kräftefreimachung für Rüstung und Wehrmacht leisten.

Im übrigen gibt es nur einen **einzigen** Gesichtspunkt, von dem aus die Anordnungen des Reichsministers Dr. Goebbels betrachtet und richtig beurteilt werden können: **den totalen Krieg.** Alle diese Maßnahmen haben nur den einen Zweck, von der Heimat aus **alles zu tun, was siegen hilft.** In einem Au[illegible]blick, in dem der Feind im westlichen Vorfeld des Reiches allein sechs Armeen versammelt hat, um Deutschlands Leben auf seinem eigenen Boden zu bedrohen, spricht jede Maßnahme für sich selbst, die durch die Bereitstellung weiterer Kräfte für Rüstung und Wehrmacht den Arm des Reiches stärkt. **Auf je mehr wir jetzt verzichten, desto mehr Energien gewinnen wir dadurch für den Krieg und Sieg.** Je einfacher, schlichter und bedürfnisloser wir jetzt unser persönliches Leben, unseren Geschäftsverkehr und unsere öffentliche Verwaltung gestalten, um so größere Aussicht schaffen wir dadurch, in einer gesicherten Zukunft ein besseres und schöneres Leben führen zu können. Wer sich der zwingenden Folgerichtigkeit dieses klaren Zusammenhanges erschließt, der wird nicht nur auch den neuesten Vereinfachungs- und Kräftegewinnungsmaßnahmen in vollem Umfang zustimmen, sondern darüber hinaus wünschen, daß auch im weiteren Verlauf **nicht ein einziger** Schritt unterbleibt, der Deutschlands Kraft und Schwung zur Abwehr der Feindesdrohung beflügeln kann. **So total die Gefahr ist, so total muß unter allen Umständen auch ihre Abwehr sein.**

Schwedische Waffen für Terroristen. In Stockholm wurden in der vorigen Woche ein Fischhändler und ein Lagerarbeiter wegen Waffenschmuggels verhaftet. Wie TT mitteilt, wurden jetzt weitere 10 Personen, darunter mehrere Ausländer, festgenommen. Eine größere Anzahl von Armeegewehren und Munition wurde beschlagnahmt, die aus Schweden ins Ausland geschmuggelt werden sollte. Nach „Nya Dagligt Allehanda" waren diese Waffen für Terroristen in den Nachbarländern — welche, wird nicht gesagt — bestimmt.

Sowjetgesandter für Syrien und Libanon ernannt. Wie die sowjetische Agentur Taß meldet, ernannte das Präsidium des Obersten Sowjets der Sowjetunion, Dantil Somonowitsch Tolod, zum außerordentlichen Gesandten der Sowjetunion in Syrien und gleichzeitig im Libanon.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

So fiel der Warschauer Nordkessel

Eine Hölle, wie sie noch keine Millionenstadt erlebte

Von Kriegsberichter Heinz Reisky

PK. In den Morgenstunden sind die angesetzten drei deutschen Stoßkeile im Norden Warschaus enger zusammengerückt und haben sich die Hände gereicht. Der eiserne Ring um das hartnäckige Widerstandsnest Warschau-Nord ist geschlossen. Der Boden, der den Aufständischen im Nordkessel noch zu verteidigen bleibt, ist auf wenige hundert Meter im Umkreis zusammengeschmolzen. Es wäre in diesem Augenblick nur eine Frage einer klügeren Einsicht gewesen, die Sinnlosigkeit weiteren Widerstandes einzusehen und die Kämpfe aufzugeben. Das deutsche Kapitulationsangebot indessen wurde ignoriert. Erneut peitscht der wahnwitzige Geltungswille einiger die Brandfackel über den Trümmern und Ruinen der einstigen Millionenstadt Warschau hoch. In seiner ganzen Gnadenlosigkeit stiebt sich das Chaos fort: In wenigen Minuten war dieser hinterhältige Kampf gegen verbarrikadierte Scharfschützen und den Tod aus hundert Fensterhöhlen, Dachluken und Kellerlöchern zu einem Kampf um das Zentrum dieses Widerstandswillens, um die Stäbe und ihre untergeordneten Kommandostellen geworden. Viermal an diesem Tage wiederholt sich der rücksichtslose deutsche Ansturm gegen den Börsenkomplex. Es ist fast, als ob im heimtückischen Abwehrfeuer aus hundert verderbenbringenden Fensterhöhlen den verbissen stürmenden Grenadieren der Erfolg versagt bleiben würde. Und doch mußte auch diese härteste aller Bastionen fallen, wie alle anderen gefallen sind. Und sie fiel! Sie haben schon lange kein Wasser mehr, die im Kessel, sie haben kein Brot, und sie haben nun Tausende gewaltsam zurückgehaltener Zivilisten inmitten der rauchenden Trümmer, die ihnen den Kampf nicht leicht machen.

Pausenlos trommelte noch einmal der Bombenhagel unserer Schlachtfliegergeschwader in die brennenden Häuserfronten hinein, heulten die deutschen Nebelwerfer hinüber, orgelten die Artillerie- und Werfersalven. Dazwischen schoben sich die wendigen Goliaths an die Barrikaden heran. Der Kampf um die letzten feuernden Widerstandsnester der Aufständischen ist nunmehr ausschließlicher denn je zu einem Kampf Mann gegen Mann geworden. Da breitet es sich wie ein Lauffeuer vom Gefechtsstand der Kampfgruppen unter den deutschen Einschließungsverbänden im Norden Warschaus aus: der Nordkessel hat kapituliert. Der letzte Widerstandswille ist zunichte gemacht. Die pausenlosen Schläge deutscher Kampfgruppen und der schweren Kriegsmaschinerie haben eine Hölle bereitet, wie sie in diesem Kriege noch keine Millionenstadt erleben mußte.

Als flammende Selbstanklage bietet sich nach allem der endlose Zug der Flüchtlingskolonnen, denen das Grauen noch in den verstörten Gesichtern steht. Es ist das Leiden der im Untergang Zurückgelassenen, ein Zug des Elends, ohne Haus und Habe, nur mit dem nackten Leben aus dem Chaos der Kellergewölbe Davongekommenen.

„NSKK-Kolonne X"

„Ihr seid ganze Kerle" — Ausbruch aus der Umklammerung

(Von NSKK-Kriegsberichter Horst Kutsch)

(PK.) Nur noch an den zerschlissenen Uniformen sieht man die Schwere des Einsatzes, den die Männer hinter sich haben. Eine Nacht ruhigen Schlafes, die erste seit Wochen, hat die gestern noch von den Strapazen und Kampferlebnissen gezeichneten Gesichter wieder geglättet. Heute glänzen wieder die Augen, und sie sind von neuem Tatendrang beseelt. Spät abends fanden sie endlich zur Kompanie, der NSKK-Scharführer B. mit seinen 14 Mann von der Kolonne, die wir schon aufgegeben hatten. Vor drei Wochen fuhr die Kolonne mit zehn LKW Munition zur Normandiefront. Sie überlistete Tiefflieger, flickte ungezählte Male ihre Reifen, die immer wieder durch Terroristen und abgeschossenen Agenten ausgestreuten Eisenhaken und Sprengkörper defekt wurden, schlugen Bandenüberfälle ab und erlebten damit nicht mehr und nicht weniger als alle Nachschubfahrer der Westfront. Sie hatten Glück und brachten alle zeitig mit der wertvollen Ladung ans Ziel.

Kaum war der Durchbruch der amerikanischen Panzer bei Avranches. Die Straße ihres Rückmarsches war damit gesperrt. Sie wählten den östlichen Weg über die Seine — und waren doch in der Zange, die sich für einige Tage bildete. Mit ihren Fahrzeugen schlossen sie sich H-Grenadieren an, die die unverhoffte Motorisierung mit dankbarem Hallo begrüßten. Und dann nahmen die 15 NSKK-Männer als Infanteristen an den Kämpfen teil, die die Umklammerung sprengten.

In einem Dorf stießen sie auf eine kanadische Kradschützen-Kompanie, die im Kampfe Mann gegen Mann zerschlagen wurde. Gefangene blieben in unserer Hand. Die Kanadier hatten sehr lange Gesichter, als sie ein niederländischer NSKK-Freiwilliger von der Kolonne auf englisch ansprach. Sie hatten geglaubt, mit den Deutschen leichtes Spiel zu haben. Jetzt war ihre Kompanie zusammengeschlagen und sie selbst in Gefangenschaft. Und nun noch freiwillige Niederländer, die sie doch „befreien" wollten, an der Seite der H-Grenadiere! Eine Welt geriet ins Wanken.

Die Straße für den Rückmarsch war frei. Der Befehl rief die NSKK-Männer zurück zu ihrer Einheit. Neuer Nachschub muß nach vorn. Es mußte also Abschied genommen werden. Er wurde beiden sehr schwer — den H-Grenadieren und der NSKK-Kolonne. „Euch möchte ich gern bei mir behalten — ihr seid ganze Kerle." Mit diesen Worten ließ sie der H-Hauptsturmführer ziehen. „Wenn ich noch acht Fahrzeuge bei mir gehabt hätte — eines ging durch Artilleriefeuer verloren und eines schossen uns Tiefflieger ab — ich wäre mit meinen Männern bei der H geblieben" — sagte der NSKK-Scharführer B. „Aber Befehl ist Befehl, und in diesen Tagen haben wir selbst erlebt, wie die Truppe auf den Nachschub angewiesen ist."

Am Seeübergang verließ die NSKK-Kolonne ihr Glück. Erst vier Fahrzeuge waren übergesetzt, als Jagdbomber über sie herfielen und die restlichen LKW und die Fähre zerstörten. Der Kolonnenführer schwamm mit seinen Männern über den Fluß und brachte die Nichtschwimmer und die Waffen mit Hilfe von Autoschläuchen hinüber.

Noch einmal kamen sie in unmittelbare Feindberührung, konnten sich wieder absetzen und dabei im letzten Augenblick auf einem Fliegerhorst einen Tankwagen mit Treibstoff, dessen Zugmaschine durch Bordwaffenbeschuß ausgefallen war, an einen ihrer LKW anhängen. Mit diesem Tanker wurde vielen auf der Strecke liegenden Fahrzeugen geholfen.

Nun sind die NSKK-Männer wieder bei ihrer Kompanie. Sechs ihrer Fahrzeuge blieben zerschossen auf den Straßen Frankreichs, fünf ihrer Kameraden verwundet in den verschiedenen Feldlazaretten. Das Erlebte, die Absetzung und die zur Zeit noch bestehende Ueberlegenheit des Gegners in der Luft, haben aber ihren Geist und ihre unerschütterliche Zuversicht — auf den Endsieg unserer Waffen — nicht erschüttern können. Das ist das Merkmal an allen Stellen der Westfront. Und mit diesem Geist wird auch die NSKK-Kolonne wieder in den Einsatz fahren.

Rumänische Bahnen erhalten russische Spurweite. Die Auslieferung des rumänischen Verkehrswesens wird von den Bolschewisten mit großer Eile betrieben. Die „Basler Nachrichten" zitieren bereits britische Korrespondentenberichte aus Bukarest, wonach schon die meisten rumänischen Gleise auf die breitere russische Spur umgelegt worden sind.

Erwarteter sowjetischer Großangriff im Norden der Ostfront

Praga nach harten Häuserkämpfen verloren — Einbrüche in Vorfeldstellungen des Westwalls
Rücksichtsloser Einsatz in Italien

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Albert- und Maas-Schelde-Kanal wurden feindliche Brückenköpfe durch erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen weiter eingeengt.

Zwischen Maastricht und Aachen setzten die Nordamerikaner ihren von starken Panzerkräften unterstützten Großangriff fort, Maastricht ging verloren. Südlich und südöstlich Aachen gelangen dem Gegner Einbrüche in Vorfeldstellungen des Westwalles. Die schweren Kämpfe, bei denen am gestrigen Tage 40 feindliche Panzer abgeschossen wurden, dauern mit unverminderter Heftigkeit an.

Auch im Raum von Nancy und vor der Burgundischen Pforte wird weiterhin erbittert gekämpft.

Von den besetzten Häfen und Stützpunkten an der Kanal- und Atlantikküste werden auch gestern schwere aber erfolgreiche Abwehrkämpfe gemeldet. Vor dem brennenden Brest, vor Boulogne und am Cap Gris Nez erlitten die Angreifer besonders hohe Verluste.

Seit mehreren Tagen liegen die Hafenstädte an der englischen Südostküste im schweren Feuer deutscher Fernkampfbatterien.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten nördlich der westfriesischen Insel Texel ein britisches Schnellboot.

In Italien setzte der Gegner im Adria-Abschnitt seine Versuche fort, unsere Stellungen am Apennin noch vor Eintritt der Schlechtwetterperiode zu durchbrechen. Unter rücksichtslosem Einsatz von starken Infanterie- und Panzerkräften rannte er bis in die späten Abendstunden gegen unsere Abwehrfront an. Im Verlauf der harten Kämpfe konnte der Gegner bis auf einen Einbruch bei Coriano nur geringen Geländegewinn erzielen. Auch nördlich Florenz scheiterten alle von starker Artillerie unterstützten Angriffe. Oertliche Einbrüche wurden in sofortigem Gegenstoß bereinigt.

Im südlichen Siebenbürgen und im Nordteil des Szekler-Zipfels wurden zahlreiche sowjetische Angriffe zerschlagen.

Bei Sanok und Krosno scheiterten erneute Anstrengungen der Bolschewisten, unsere Front zu durchbrechen. Eine Einbruchslücke wurde im Gegenangriff geschlossen.

An der Weichsel nördlich Sandomierz beseitigten Grenadiere und Pioniere, unterstützt von Heeres-Sturmartillerie und Werfern, in mehrtägigen harten Angriffskämpfen einen feindlichen Brückenkopf und vernichteten die Masse von zwei verstärkten sowjetischen Schützendivisionen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht und 161 Geschütze sowie zahlreiches sonstige Waffen erbeutet.

Im Kampfraum von Warschau ging Praga nach harten Häuserkämpfen verloren. Nordöstlich der Stadt wurden heftige feindliche Angriffe abgewiesen. Nordwestlich Lomscha setzten sich unsere Truppen nach schweren Kämpfen auf das Narew-Ufer ab.

Im Nordabschnitt der Ostfront traten die Bolschewisten mit über 40 Schützendivisionen und zahlreichen Panzer- und Schlachtfliegerverbänden auf breiter Front zum erwarteten Großangriff an. Trotz des überlegenen feindlichen Einsatzes an Menschen und Material vereitelten unsere Truppen in harten Kämpfen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, alle Durchbruchsversuche der Sowjets. Einbrüche wurden in sofortigen Gegenangriffen aufgefangen und abgeriegelt.

Deutsche Kampf- und Schlachtfliegerkräfte bekämpften bei Tag und Nacht mit gutem Erfolg sowjetische Marschkolonnen und Verkehrsziele an der Ostfront. Sie zerstörten vor allem im Kampfgebiet der Karpathen und bei Modohn zahlreiche Panzer und Geschütze und über 100 motorisierte Fahrzeuge des Feindes.

In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden am gestrigen Tage 99 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

An der Kandalakscha-Front wehrten unsere Nachtruppen auch gestern wieder mehrere sowjetische Angriffe ab.

*

Führer einer Sprengbootgruppe besonders ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Sept. Als Ergänzung zum OKW-Bericht wird gemeldet:

Bei dem Einsatz mit Kampfmitteln der Kriegsmarine hat sich der Leutnant der Marineverwaltung Vetter als Führer einer Sprengbootgruppe besonders ausgezeichnet.

Neue Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz

Vereinfachung des Steuerwesens — Ausklammung nicht kriegswichtiger Handelsbetriebe

Berlin, 14. Sept. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung zur Vereinfachung des Steuerwesens erlassen, die nicht nur zahlreiche Arbeitskräfte der Reichsfinanzverwaltung freistellt, sondern darüber hinaus Millionen von Steuerzahlern erhebliche Arbeitserleichterung verschafft, ungezählte Arbeitsgänge in Wirtschaft und Verwaltung und viele Millionen Formulare und Briefsendungen überflüssig macht.

Die Verordnung besagt u. a.: Die Einkommensteuer wird bei der Masse der veranlagten Steuerzahler für 1944/45 in gleicher Höhe wie für das Steuerjahr 1943 erhoben. Nur bei Einkommen über 12 000 RM. jährlich, bei erheblichen Veränderungen des Einkommens oder bei Aenderung des Familienstandes wird noch neu veranlagt, aber auch in einfachster Form. Für 87 v. H. aller Steuerpflichtigen fällt damit der Zeit und Arbeit beanspruchende Vorgang der Steuererklärung und Veranlagung fort.

Die gleiche Vereinfachung tritt bei der Körperschafts- und Gewerbesteuer ein. 90 v. H. aller Gewerbetreibenden werden durch diese Maßnahme entlastet, indem sich ihre kaufmännische Buchführung durch Fortfall der zu Steuerzwecken notwendigen Mehrarbeit erheblich vereinfacht.

Die Umsatzsteuer, für die es heute vier verschiedene Sätze gibt, wird in Zukunft nach einem für den einzelnen Betrieb sich ergebenden Durchschnittssatz erhoben.

Die Veranlagung zur Vermögensteuer und zur Aufbringungsumlage sowie die Hauptfeststellung der Einheitswerte für die gewerblichen Betriebe unterbleiben. Es brauchen daher im Januar 1945 von 2,5 Millionen Personen und Betrieben keine neuen Vermögenssteuererklärungen usw. abgegeben werden.

Die bisherige Doppelarbeit bei der Besteuerung gewisser Löhne und Gehälter durch Lohn- und veranlagte Einkommensteuer fällt durch eine entsprechende Lohnsteuertabelle fort. Die komplizierte Berechnung der Kinder-Steuerermäßigung wird auf Kriegsdauer durch eine einheitliche Festsetzung der Altersgrenze auf 18 Jahre vereinfacht. Kinder-Steuerermäßigung wird in Zukunft automatisch für jedes Kind bis zu diesem Alter ohne Rücksicht auf Haushaltszugehörigkeit usw. gewährt. Auf Antrag kann sie auch auf Kinder in Berufsausbildung bis zum 21. Lebensjahr ausgedehnt werden.

Die Kapital- und Verkehrssteuern, die Wechselsteuer, die Wertzuwachssteuer und verschiedene andere kleine Steuerarten fallen fort. Die Zahl der Fälligkeitstage einiger Steuern wird vermindert.

Die Lohn- und Gehaltsabrechnungen werden durch eine neue Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz wieder vereinfacht. Ab Oktober 1944 wird für die Mehrarbeits- und Urlaubsvergütung eine Durchschnittsberechnung zugrundegelegt.

Bei den kommunalen Behörden wird das Mitteilungsverfahren der Standesämter eingestellt werden, wodurch sich die Standesämter der verschiedenen Gemeinden bisher gegenseitig von standesamtlichen Vorgängen in ihrem Arbeitsbereich unterrichteten. Eine Stadt von 100 000 Einwohnern beispielsweise spart dadurch jährlich rund 70 000 Postsendungen und entsprechende Arbeitsvorgänge.

Der deutsche Handel hat zugunsten von Wehrmacht und Rüstung bereits rund 45 v. H. der vor Kriegsbeginn Beschäftigten abgegeben. Zur weiteren Angleichung des Handels an die Erfordernisse des totalen Kriegseinsatzes hat der Reichswirtschaftsminister folgende Maßnahmen angeordnet, die entweder schon eingeleitet sind oder demnächst durchgeführt werden: Alle Handelsbetriebe werden listenmäßig in zwei Kategorien eingeteilt, in solche, die kriegsnotwendig sind und daher, wenn auch personell weitgehend eingeschränkt, geschützt werden, und solche, die im Sinne des totalen Kriegseinsatzes zur restlosen Ausklämmung freigegeben werden. In der letzten Kategorie sind mehrere hunderttausend Volksgenossen beschäftigt, die jedoch wegen ihres Alters nur zum Teil für Front und Rüstung Verwendung finden können. Gewisse Fachzweige dieser nichtgeschützten Betriebe werden nur so lange weiterbestehen, als die dort beschäftigten Arbeitskräfte von der Arbeitseinsatzbehörde nicht benötigt werden, u. a. Galanteriewaren, Spielwaren, Kunstgewerbe, Blumen, zoologische Artikel, Parfümerien, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Briefmarken, Teppiche, Sportartikel, Pelzwaren und Musikinstrumente.

Die Liste der kriegswichtigen Betriebe wird nach einem besonders strengen Maßstab überprüft, sodaß die Betriebe einer zentralen Ausklämmung unterzogen werden können.

Auch die kriegswichtigen Listenbetriebe sollen bei Gewährleistung ihres Weiterbestandes in großem Umfange ihre Wehrdienstfähigen oder in der Rüstung einsetzbaren Gefolgschaftsmitglieder abgeben. Die Freistellung muß durch Austausch mit solchen Arbeitskräften ermöglicht werden, die bei der Ausklämmung nichtkriegswichtiger Betriebe anfallen und weder für die Wehrmacht noch für die Rüstung verwendbar sind.

In verstärktem Maße sollen Kriegsgemeinschaften zwischen Handelsbetrieben gebildet werden, wenn dadurch eine bessere Versorgung der Verbraucherschaft oder der rationellere Einsatz verbleibender Arbeitskräfte zu erzielen ist.

Die in Handelsbetrieben verbleibenden anderweitig nicht einsetzbaren Arbeitskräfte werden, sofern sie in ihrer derzeitigen Beschäftigung nicht voll ausgelastet sind, zur Kriegsheimarbeit herangezogen. Eine weitere Vereinigung der Lieferbeziehungen im Handel wird wesentliche Kraftstoff- und Arbeitseinsparungen ergeben.

Im Geschäftsbereich des Reichskommissars für die Preisbildung sind weitgehende Einschränkungen vorgenommen worden, die, von der Verringerung des Personalbestandes der Behörden selbst abgesehen, sehr spürbare Erleichterungen für die gesamte Wirtschaft mit sich bringen. Die Preisbildungsarbeit wird grundsätzlich eingestellt. Ausnahmen sind nur noch in besonders kriegswichtigen Einzelfällen gestattet. Unter den gleichen Voraussetzungen werden Anträge auf Bewilligung höherer Preise ohne Prüfung abgelehnt, da grundsätzlich von der Wirtschaft verlangt werden muß, Preiserhöhungswünsche für die Dauer des Krieges zurückzustellen. Zur Vereinfachung des Preisrechts werden eine ganze Reihe von Erlassen an die Preisbehörden außer Kraft gesetzt. Die Preisüberwachung bleibt bestehen, um die Stabilität unserer Währung auch weiterhin zu gewährleisten, wird aber ebenfalls vereinfacht.

Auf Anordnung des Reichsärzteführers werden die Aerzte, entsprechend der längeren Offenhaltung der Behörden für den Publikumsverkehr, ihre Sprechstunden so abhalten, daß der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit gegeben ist, den Arzt auch in den Abendstunden aufzusuchen.

Die Regierung Zankoff

Die am 8. September 1944 unter Führung Alexander Zankoffs gebildete nationalistische bulgarische Regierung hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident Professor Alexander Zankoff, Innenminister und Kriegsminister Prof. Cantardjieff, Außenminister und Finanzminister Assen Zankoff, Arbeitsminister und Minister des Arbeitsdienstes Oberst im Generalstab Iwan Rogosaroff, Minister für Volksbildung und Propagandaminister Gheiko Stateff.

Professor Alexander Zankoff ist der Führer der bulgarischen sozialen Bewegung Bulgariens. Von 1923—1926 war er Ministerpräsident und lange Jahre hindurch Vorsitzender der Sobranje. Professor Zankoff, ein Freund des deutschen Volkes, ist als Verfechter einer Politik enger und aufrechter Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen Deutschland und Bulgarien bekannt. — Professor Assen Cantardjieff ist der frühere Führer der bulgarischen Nationalsozialistischen Partei (genannt Natnizi-Bewegung). — Assen Zankoff ist angesehener Rechtsanwalt in Sofia, langjähriger Abgeordneter in der Sobranje und bekannter nationalistischer Publizist. — Oberst im Generalstab Rogosaroff, Chef des Stabes des bulgarischen Arbeitsdienstes, ist der bekannte Gründer des bulgarischen Arbeitsdienstes und Schriftleiter bei dieser Einrichtung. Rogosaroff steht seit acht Jahren in enger Beziehung zur Führung des Deutschen Reichsarbeitsdienstes, dessen Goldenes Ehrenzeichen er trägt. Als Frontoffizier nahm er an allen bulgarischen Kriegen seit 1912 teil und erwarb sich hohe bulgarische und deutsche Tapferkeitsauszeichnungen. — Gheiko Stateff, langjähriger Abgeordneter der Sobranje, ist ehemaliger Minister und bekannter nationalistischer Publizist.

Alle Minister sind als entschlossene Gegner des Bolschewismus in Bulgarien bekannt. Das bulgarische Volk haben sie seit langen Jahren vor der bolschewistischen Gefahr gewarnt und zum Widerstand gegen diese Gefahr aufgerufen.

Sie sind die Träger engster Zusammenarbeit mit dem Großdeutschen Reich und entschlossen, die Einordnung des bulgarischen Volkes in die neue unter deutscher Führung stehende Schicksals- und Raumgemeinschaft selbständiger europäischer Völker zu erkämpfen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein USA-Auto-Monopol?

V. A. Wenn im Laufe der vergangenen Wochen und Monate die Anglo-Amerikaner, teilweise unter Hinzuziehung der Bolschewisten, sogenannte Weltkonferenzen abgehalten haben, wie z. B. eine Schiffahrtskonferenz, eine Luftfahrtkonferenz, die Währungskonferenz in Bretton Woods und unlängst die Erdölkonferenz, nachdem bereits längere Zeit vorher in Hot Springs die sogenannte Welternährungskonferenz stattgefunden hatte, so interessieren uns die dabei getroffenen Vereinbarungen und Abmachungen insofern sehr wenig, als wir wissen, daß die Voraussetzung zur Verwirklichung dieser Pläne unserer Gegner, nämlich ihr Sieg, niemals Wirklichkeit werden wird. Damit entfallen auch alle Folgerungen für uns hinsichtlich der Ergebnisse dieser Konferenzen.

Das bedeutet jedoch keineswegs, daß wir uns gar nicht um sie zu kümmern brauchten. In einer anderen Hinsicht sind sie nämlich durchaus auch für uns bedeutungsvoll, insofern nämlich, als sie erkennen lassen, daß zwischen dem Kriegspropagandageredе unserer Feinde und ihren wirklichen Absichten eine unüberbrückbare Kluft besteht. Angeblich kämpfen die Anglo-Amerikaner immer noch für Freiheit und Demokratie, für das Recht der kleinen Nationen und für den freien Zugang aller Völker zu den Rohstoffen der Welt. Wollte man den Propagandareden eines Roosevelt und Churchill Glauben schenken, so wäre das Kriegsziel unserer Feinde die Herstellung einer neuen vernünftigen Weltwirtschaftsordnung. Bekanntlich sind ja auch viele Völker auf dieses Gerede hereingefallen. Deswegen ist es von allergrößtem Interesse, die obenerwähnten Konferenzen zu verfolgen, denn hier zeigt sich, was unsere Feinde wirklich wollen. Und das ist ganz etwas anderes als eine vernünftige, geschweige denn eine gerechte Ordnung der künftigen Weltwirtschaft. Man kann es doch wohl schlecht vernünftig oder gar gerecht nennen, wenn die USA die ganze Welt zu einem einzigen Wirtschaftsmonopol der Wallstreet machen wollen, wobei sie höchstens noch bereit sind, dem englischen Partner die Rolle eines bescheidenen Juniorteilhabers zu gönnen. In diesen Konferenzen wird der Versuch gemacht, durch Poolung, Kartellierung und Monopolisierung die Wirtschaftstätigkeit aller Völker der Erde völlig zu unterdrücken und ihnen nur noch die Art und das Maß einer wirtschaftlichen Betätigung zu gestatten, das im Interesse der USA liegt. Wenn man in Hot Springs den europäischen Ländern den Anbau bestimmter Agrarfrüchte kurzerhand verbieten wollte, weil diese angeblich von den USA besser und billiger geliefert werden könnten, so hat man vielleicht in der Welt darüber noch gelächelt und diese Pläne nicht ernst genommen. Nachdem sich nun aber die Schiffahrts-, die Luftfahrt-, die Gold- und Erdölkonferenz in ähnlicher Weise als Versuche herausgestellt haben, alle Wirtschaftsmacht in den Händen der Anglo-Amerikaner, insbesondere der USA, zu vereinigen und den übrigen Völkern die Teilnahme an Weltwirtschaft und Welthandel nur in dem von den Anglo-Amerikanern zugestandenen Ausmaße zu gestatten, kann kein Zweifel mehr daran sein, daß ein riesiges **Weltwirtschaftsmonopol** das eigentliche Ziel der USA ist.

Vor allem auch ein Industriemonopol. Wir haben seinerzeit schon darauf hingewiesen, daß der amerikanische Tabaktrust ebenfalls die Absicht hat, jede Tabakerzeugung in den europäischen Ländern zu verbieten bzw. sie in seine Gewalt zu bringen. Jetzt zeigen sich Bestrebungen in der amerikanischen Automobilindustrie, die auf ähnliche Ziele hinauslaufen. Eine von der Regierung an die Unternehmer dieser Industrie gerichtete Aufforderung zur Ausarbeitung von Produktionsprogrammen für leistungsfähige und billige Kraftwagen nach dem Kriege, ist zwar im allgemeinen unbeantwortet geblieben. Die Industrie gab vor, man habe jetzt dazu gar keine Zeit, es fehle an Ingenieuren, Versuchsstätten usw. oder man betonte auch, daß an eine Verbilligung nach dem Kriege gar nicht zu denken sei, da Arbeitslöhne und Rohstoffe im Preise so gestiegen seien, daß man im Gegenteil mit einer Unkostensteigerung des Automobilbaues um 25 bis 40% nach dem Kriege rechnen müsse.

Diese Ausreden der Industrie bedeuten indessen nicht, daß man pessimistische Erwartungen für die Friedenszeit hegt, sondern man erwartet im Gegenteil ein Riesengeschäft und bereitet sich sicherlich auch darauf vor. Die allgemeine Ablehnung des Regierungsvorschlags besagt nur, daß das Kapital auch hier jede „Einmischung des Staates" von vornherein abweist. Deswegen wird auch der einzige Unternehmer, der der Regierungsaufforderung nachgekommen ist, nämlich Henry Ford, allgemein von seinen „Kollegen" angefeindet, indem man erklärt, daß die Ansichten dieses alten Herrn völlig rückständig seien.

Wie die Lage wirklich beurteilt wird, geht daraus hervor, daß sowohl aus dem Unternehmen Fords ein Teilnehmer ausgeschieden ist mit der Absicht, sich selbständig als Produzent zu betätigen, und daß genau so auch aus der Leitung der General Motors zwei der aktivsten Mitglieder, die Brüder Fischer, ausgeschieden sind, um ebenfalls eine eigene Automobilfabrik zu begründen. Die amerikanische Automobilindustrie hofft auf ein riesengroßes Exportgeschäft nach dem Kriege und will sich nicht jetzt schon Preise dafür festlegen oder gar verderben lassen, indem sie dem Regierungswunsche nach Aufstellung von Produktionsprogrammen nachkommt. Die Exporterwartungen der Industrie gründen sich dabei keineswegs nur auf den fraglos großen Bedarf an Kraftwagen in der ganzen Welt nach diesem Kriege, sondern vor allem auf das Monopol, das man auch hier durch Ausschaltung aller Konkurrenten zu gewinnen hofft. Auf welche Art hat sich in Italien gezeigt. Italien hatte bekanntlich eine leistungsfähige Automobilindustrie aufgebaut, die auch auf dem Weltmarkt steigenden Absatz erzielte. Gerade diese Industrie soll aber nach dem Wunsche der Anglo-Amerikaner in Zukunft stillgelegt werden. Zweifellos gehört dies mit zu den bisher immer noch geheimgehaltenen Bedingungen des Badoglio-Waffenstillstandes, deren Härte ja am besten daraus hervorgeht, daß selbst ein Croce aus der Bonomi-Regierung austrat, weil er sich fragte, warum ein solchermaßen entrechtetes Italien überhaupt noch eine Regierung haben soll. Aehnliche Bedingungen haben zweifellos auch die übrigen europäischen Automobilproduzenten zu gewärtigen, wenn die anglo-amerikanischen Siegeshoffnungen Wirklichkeit würden.

Bei dieser Lage versteht man es, daß die amerikanische Automobilindustrie mit einem riesigen Export rechnet, daß sie aber andererseits keine Lust zeigt, sich jetzt schon mit ihren Typen und Preisen festlegen zu lassen. Man will das mit politischer Gewalt erzwungene Geschäft finanziell nach Kräften ausnutzen, denn das Ziel ist auch hier ein USA-Monopol. Die ganze Welt soll nur noch amerikanische Automobile fahren dürfen, und sie soll vor allem auch die Preise zahlen, die die amerikanischen Automobilindustriellen fordern.

Lebendiges Erbhofrecht

Töchterrecht für bindend erklärt

V. A. Das Erbhofgesetz erschien vielen zunächst als der Schlußstein einer Gesetzgebung über den Erbhof. Inzwischen hat die Praxis der Erbhofrechtsprechung erwiesen, daß man auch hier den praktischen Erfordernissen des Lebens Rechnung trägt, wenn die eigentlichen Kern- und Grundgedanken des Erbhofrechts gewahrt bleiben. Der Dynamik des Lebens entspricht auch die Entwicklung des Erbhofgesetzes, wie es durch die letzthin veröffentlichte Erbhoffortbildungsverordnung eindeutig geschehen ist. Drei Grundsätze allerdings müssen unter allen Umständen gewahrt bleiben: einmal die Förderung der Familiengründung, zum anderen die Förderung des Kinderreichtums und die Verbreiterung des Sippengedankens.

Wie sehr die Erbhofrechtsprechung dabei den Erfordernissen des Lebens entspricht, beweist allein die Tatsache, daß das Töchterrecht bis auf weiteres für bindend erklärt worden ist. Das Erbhofgesetz bestimmt, daß beim Tode des Bauern der Erbhof kraft Gesetzes ungeteilt auf den Anerben übergeht. Macht also der Bauer oder die Bäuerin von der Möglichkeit, aus den gemeinsamen Abkömmlingen, oder falls keine vorhanden, aus den Seitenverwandten den Hofesnachfolger zu bestimmen, keinen Gebrauch, so tritt die gesetzliche Anerbenfolge ein. Demnach stehen als Anerben an erster Stelle der Sohn bzw. dessen Sohn oder Sohnessöhne. An zweiter Stelle folgen — den Anschauungen des Bauerntums und der Wirklichkeit des Lebens entsprechend — die Töchter bzw. anstelle einer verstorbenen oder nichtbauernfähigen Tochter deren Söhne und Sohnessöhne. In der Erbhoffortbildungsverordnung wird weiterhin jetzt vorgesehen, daß ein Bauer zunächst den bauernfähigen Ehegatten zum Anerben einsetzen kann. Wenn die eigene Ehe kinderlos war, kann zunächst die eingeheiratete Frau zum Anerben und Eigentümer des Erbhofes bestimmt werden. Danach soll aber der Hof wieder an die Sippe des Mannes zurückfallen. Diese Beispiele zeigen, wie sehr auch beim Erbhofgesetz trotz der Grundsätzlichkeit der Richtlinien den praktischen Bedürfnissen des Lebens entsprochen wird.

Ein Waldbrand ist Volksschaden!

Am Wegesrand

Erschütternd standen die Soldaten vor diesem Bild

Von Kriegsberichter Herbert Alexamp

PK. Stunden schon zogen die beiden Soldaten ihres Weges. Ueber Höhen und durch Täler hatten sie das Feldkabel gelegt. Nun traten sie in einen Wald, eine unwirkliche Stille umgab sie, denn der Krieg war vor Tagen den gleichen Weg geschritten.

Der Spätsommer lastete über dem Pfad, den rechts und links die Dunkelheit wie ein lauernder Feind säumte. Im Hauche des Windes wehte der üble, süße Geruch verwesenden Fleisches. Abertausend grünlich schimmernde Fliegen schwebten im Dickicht und stoben bei den Schritten der sich nähernden Soldaten in breiten Schwärmen davon.

Die Männer sprachen kaum miteinander, sie kannten sich durch viele Jahre, und der Morgen war sehr heiß. Nur die Kabeltrommel auf dem Rücken des einen schnurrte. Rascheind fiel der Draht an den Wegrand.

Im Schein der Sonne öffnete sich ihnen eine Lichtung, über der die Luft in tausend Farben flimmerte. Krächzend rauschte ein Schwarm Krähen davon und fiel weiter voraus wieder in den Wald ein. Die Bäume und Büsche waren zerfetzt, der Boden von krepierten Granaten aufgewühlt. Vor einem zerschossenen Munitionswagen lagen drei Pferdekadaver. Die Bäuche waren aufgebläht, die Beine ragten steif in die Luft. Ekles Gewürm und dickleibige Käfer krochen aus den vielen Wunden. Nur das linke Stammpferd stand noch im Geschirr. Es konnte sich kaum bewegen, denn die toten Pferde waren zu nah und hielten es an den Riemen gefesselt. Der Kopf hing an dem übermäßig lang gewordenen Hals zur Erde herunter, und ein Zittern durchfuhr in gleichmäßigen Abständen den Leib des Tieres. Doch die Quälgeister saugten sein Blut, es konnte sich nicht wehren. Als die beiden Soldaten ganz nahe an das Pferd herantraten, riß es den Kopf in jähem Erschrecken hoch, um ihn gleich wieder fallen zu lassen. Doch die gequollenen, großen Augen hatten die Menschen erblickt und die Angst vor ihnen sprach aus diesen Augen. Erst nach einer Weile erkannte das Tier, daß dies Wesen waren, die ihm helfen wollten, die mit ihrem Erscheinen keine neuen Qualen bringen würden. Erschüttert standen die Soldaten vor diesem Bild.

„Wieviel Tage muß es schon stehen?" fragte der eine. Die Deichsel des Wagens war zersplittert. Die grünen Fliegen hingen in dicken Trauben an den blutigen Fesseln des Pferdes.

Es war nicht so einfach, das ängstliche Tier aus dem Geschirr zu befreien. Doch dann, als es den Druck der Riemen nicht mehr spürte, schüttelte es sich und beugte noch einmal den Kopf zu den leblosen Pferdeleibern. War das der Abschied? Dann lief es auf die Hinterhand, legte die Ohren an und wieherte laut. Nach ein paar taumelnden Schritten begann das Pferd an den Gräsern zu lecken. Der Durst vieler Tage wollte gestillt sein.

Die Soldaten nahmen das Gerät auf. Einer führte langsam das immer noch stolpernde Pferd. Aus dem Walde kehrte der Krähenschwarm mit heiserem Gezeter auf die Lichtung zurück.

Es geht um das Reich!

„Das Kriegsziel der Alliierten besteht in der Wiederherstellung des Westfälischen Friedens, des Vertrages von Münster, der Deutschland zersplitterte."

„Deutschland muß zu den Verhältnissen des 18. Jahrhunderts zurückkehren, also in eine Reihe von Kleinstaaten zerfallen."

„Um nach diesem Krieg wirklichen Frieden zu haben, darf auf der Landkarte Europas nichts mehr von Deutschland übrig bleiben."

„In Versailles ist Deutschland viel zu schonend behandelt worden. Vor allem ist man in der Behandlung der deutschen Einheit viel zu nachgiebig gewesen, da man nicht versucht hat, Deutschland auseinanderzureißen. Europa hat nur dann Frieden, wenn Deutschland schwach ist."

Das sind nur einige der zahllosen Forderungen aus dem Feindlager, die alle die Zerstörung des Reiches zum Ziel haben. Diesem Ziel gilt auch der Ansturm der Kriegsmacht, die Eisenhower an Deutschlands Westgrenzen versammelt hat. Es geht um das Reich! Zu seinem Schutz werden Front [illegible] heimen.

(96. Fortsetzung.)

„Ja", nickte Renate. „Woher ... kennen Sie diese Weise?"

„Das ist eine kleine seltsame Geschichte. Ehe ich Ihnen die erzähle, müssen Sie mir verraten, welches besondere Interesse Sie daran nehmen."

Renate war sogleich zu der erbetenen Erklärung bereit.

„Als ich sieben Jahre alt war, starb meine Mutter. Mein Vater brachte mich von da an jeden Abend zu Bett und blieb bei mir, bis ich einschlief. Wir haben uns sehr geliebt ... Vater und ich ... das müssen Sie wissen, Herr Professor!"

Er rief vom Fenster her, durch das er scheinbar interessiert auf die weite Bucht von Monaco starrte, mit rauher Stimme: „Weiter! Weiter!"

Renate war im ersten Augenblick ein wenig erschrocken über die so grobe Art der Aufforderung, die so gar nicht zu dem behutsamen Wesen des Mannes paßte. Sie zwang sich, kurz und sachlich weiterzuberichten.

„Da hat also Ihr Herr Vater eigens für Sie, für seine Tochter, ein Wiegenlied komponiert?" fragte Terborgh, nachdem Renate geendet hatte.

„Ja", bestätigte sie nicht ohne Stolz. „Vater konnte so etwas. Er war der begabteste Mensch, den ich kannte. Er hätte — entschuldigen Sie bitte, es soll Sie nicht kränken — sein Brot mit dem gleichen Erfolg als Musiker verdienen können wie er es als Bankier getan hat."

„Sehr merkwürdig!" kam die Stimme vom Fenster her. „Soll ich Ihnen beschreiben, wie Ihr Herr Vater aussah?"

Und zur grenzenlosen Überraschung Renates gab Terborgh eine so lebendige Schilderung Paul Erndelms, daß sie ihn ratlos fragte, woher er denn das wisse.

„Ich bin mit Ihrem Herrn Vater zusammen von Antwerpen nach Buenos Aires gefahren. Wir haben oft miteinander gesprochen. Die Musik führte uns zusammen. Er sprach vor allem ... von Ihnen ... Fräulein Renate. Ich habe nie einen Vater gekannt, der stolzer gewesen wäre und — verliebter in seine schöne Tochter, und der sie mit jedem Atemzug auch zu seiner väterlichen Liebe bekannte. Es war nichts in ihm, kein Gedanke, kein Wort, kein Blicken, [illegible] dem [illegible] Kinde [illegible] stand. Daß er ... in jener Nacht ... verschwand ... das wissen Sie ja!"

Renate nickte. In ihrem verschwimmenden Blick verschoben sich die Bilder dieses Raumes.

„Ich danke Ihnen ...", stammelte sie, „ich danke Ihnen ja so sehr!"

„Wofür, mein Kind?" Der Professor legte seine Hand leicht auf ihren Scheitel. „Seit jenem Tage spiele ich das Wiegenlied, das eigentlich Ihnen gehört. Es ist einer meiner größten Erfolge geworden. Sie sehen, der Tote hat mich reich beschenkt. Und ihm haben wir beide zu danken. Vor allem aber ich. Bis jetzt suchte ich vergebens nach einer Möglichkeit, diesen Dank abstatten zu können. Aber heute bin ich mir endlich über sie im klaren. Sein Kind sehe ich lebendig vor mir, Fräulein Renate, ich stehe mit allem, was ich bin und habe, zu Ihrer Verfügung!"

„Sagen Sie mir eins, verehrter Professor ... und nichts sonst will ich weiter wissen: — Hard mein Vater durch einen Unglücksfall ... oder ..."

„Nein, Fräulein Renate", unterbrach Terborgh sie, „nicht dieses Oder. Er war noch am letzten Abend voller Pläne für Buenos Aires. Er gab, wie ich mich erinnere, sogar noch ein Kabel ab, das ihn seinen Geschäftsfreunden ankündigte. Nein, diese Möglichkeit scheidet aus. Was ihn in die Tiefe gerissen hat ... das weiß niemand. Aber er selbst hat ... nicht Hand an sich gelegt."

„Ich danke Ihnen."

Renate preßte Terborgh die Hand. Ein Gefühl des Glückes überrieselte sie, ein lange gehegter Zweifel, eine dumpfe, bohrende Frage war beantwortet, ein Argwohn, der nie gänzlich hatte verstummen wollen, war ausgeräumt.

Als sie sich voneinander verabschiedet hatten, sah er ihr lange nach, den Rücken gegen die Tür gelehnt.

„Renate, mein Kind!" flüsterte er, und trotz allen Leides zog ein Lächeln über sein gezeichnetes Gesicht. Er hatte sein Kind gesehen, es gesprochen, hatte ihm ... das Bild seines Vaters erhöht und verschönt ... der lebendige Vater sein eigen Gedächtnis ...

Dumpf und quälend lief er die fragenden Akkorde der ersten Brahms-Sinfonie auffliegen, eine zerrende, fordernde Frage an das Schicksal ...

Maurice, der im Nebenzimmer lauschte, wußte Bescheid. Es gab nur ein Vergessen für den da drinnen ... seine Musik.

„Sie werden ihm das nicht nehmen!" hörte er den berühmten Arzt sagen, und voller Schrecken rechnete er, daß schon ein Monat verflossen war. Von der karg zugebilligten Lebenszeit ein tüchtiges Stück ...

So marschiert man dem Tod entgegen — nicht trotzig, nicht zagend, [illegible] ihm gelacht ins Antlitz! ... dachte er. —

28.

Als Renate und Visconti das kleine Haus am Strande wieder erreicht hatten, sahen sie mit Erstaunen zwei uniformierte Beamte im Empfangsraum, dazu einen Herrn in Zivil.

„Santa Maria!" schlug Visconti die Hände zusammen. „Man hat doch nicht eingebrochen?"

Im Gegenteil, beruhigten die Beamten den aufgeregten Mann, es sei nur eine Vernehmung nötig. Da sei ein gewisser Adriano Cohrs ermordet aufgefunden worden, und so leid es ihnen täte — eine Spur führe hierher.

Renate mußte sich am Türpfosten halten. Visconti sprang ihr schnell zur Seite und in heller Wut erklärte er dem Beamten, er sei ein Tölpel, jawohl, das wage er in seinem eigenen Hause immer noch zu bemerken! Wie man nur eine Dame, die den Toten so gut gekannt habe, auf so bestialische Weise erschrecken könne!

„Das konnte ich ja nicht ahnen! Um Vergebung, Madame!" entschuldigte sich der Beamte betroffen und sichtlich unglücklich über seinen Eifer.

Doch Renate winkte ihm mit schwachem Lächeln zu, daß er keine Schuld habe.

„Es hat mich nur ... etwas überrascht!" stieß sie hervor. „Vor allem aber ... weshalb sind Sie in diesem Hause, meine Herren?"

Darauf blieben die Beamten die Antwort schuldig. Das könne ihr nur der Herr Kommissar selbst erklären.

Wo der sei?

Beim Verhör, oben auf dem Zimmer des Herrn ... er kann vergeblich ... nun, des Herrn mit dem deutschen Namen.

„Etwa Schotte? Dietrich Schotte?"

Ein zustimmender Blick. Jawohl, so sei's.

Aber Renate wartete nicht auf eine Antwort. Sie war schon auf der Treppe nach oben, riß die Tür auf, ohne anzuklopfen.

„Das ist ja heller Wahnsinn!" rief sie. „Herr Schotte hat das nicht getan! Nicht wahr, Dietrich, du hast es nicht getan!"

Sie flog auf ihn zu, achtete nicht darauf, daß ein fremder Mann im Zimmer stand, schlang ihm die Arme um den Hals und wußte in ihrer entsetzlichen Angst nichts anderes zu stammeln als dies eine Wort: „Du hast es nicht getan! Du hast es nicht getan!"

Dietrich, der zunächst nicht wußte, wie ihm geschah, gestand ihr später ein, daß dieser Augenblick der schönste seines ganzen Lebens gewesen sei. Obschon ein düsterer Verdacht, ein schwer entwirrbares Verhängnis sein Schicksal drohend überschattete wie eine Gewitterwolke — ihm kam nur eines zum Bewußtsein: Sie liebte ihn! Und diese Erkenntnis ging in ihm auf wie ein helles Gestirn, das Licht und Wärme strahlt. Als enthüllte eines Meisters Hand das geheimnisvolle Bild seines Lebens, das bisher, wie von Schleiern verhangen, ihm selbst unergründlich geblieben war, so schien nun mit einem Male sein Lebensweg vorgezeichnet, eine schöne, klare Aussicht in die Zukunft ...

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

16. September 1944

Gedenktage: 1736: Der Glasbläser Daniel Fahrenheit gest. — 1809: Erschießung der Schillschen Offiziere zu Wesel. — 1849: Der Saatgutzüchter Ferdinand von Lochow geb. — 1891: Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Karl Dönitz, geb. — 1916 (bis 7. Oktober): Zweiter russischer Generalsturm unter Brussilow. — 1919: Adolf Hitler tritt der Deutschen Arbeiterpartei als 7. Mitglied bei. — 1939: Kutno besetzt. Warschau zur Uebergabe aufgefordert. — 1941: Vorstoß von der Insel Moon auf den Ostteil der Insel Oesel. Südlich des Ilmensees drei bolschewistische Armeen geschlagen.

17. September 1944

Gedenktage: 1806: Der preußische Staatsmann Karl Otto von Raumer geb. — 1882: Der Geschichtsforscher und Genealog Ottokar Lorenz geb. — 1886: Der Schriftsteller Otto Gmelin geb. — 1892: Der Rechtslehrer Rudolf v. Ihering gest. — 1917: Der Landschaftsmaler Toni von Stadtler gest. — 1926: Der Germanist Gustav Roethe gest. — 1939: Die polnische Regierung flieht über die rumänische Grenze. Einnahme von Deblin und Brest-Litowsk.

„Und handeln sollst du . . ."

„Und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung wäre dein", sagt Fichte. Besonders in der Gegenwart muß sich jeder diesen Gedanken immer wieder vor Augen halten. Denn auf das richtige Handeln jedes Einzelnen und darauf, wie er eine Arbeit angreift, kommt es in diesem Drang der Zeit an! Die Gegenwart verlangt von uns allen — besonders auch von unserer Jugend, die mit ihrem Schaffen neu zu den Millionen arbeitender und kämpfender Menschen in Deutschland hinzukommt — zuzugreifen und immer wieder herzhaft und mit Verstand zuzugreifen. Eine Tätigkeit überlegt, nicht leichtfertig, angefaßt, bedeutet bereits ihre halbe Erledigung. Kann man nicht mit Stolz auf eine Arbeit zurückblicken, wenn man weiß, sie ist gelungen und bedarf keiner Ausbesserung? Durch Qualitätsarbeit werden ja auch schon wieder Kräfte eingespart, deren das deutsche Volk heute so dringend bedarf.

Doch nicht nur am Arbeitsplatz wollen wir uns an Fichtes Worte erinnern, auch im privaten Umgang mit Menschen. Die neue Zeit, die harte Zeit fordert einen neuen harten Typ, der vom Menschen persönliches Auftreten verlangt: entschlossener Willen, Selbstvertrauen, Unerschütterlichkeit, Zähigkeit und Zukunftsglaube. Charakterfestigkeit tritt jedoch erst dann in Erscheinung, wenn der Mensch zur Persönlichkeit herangereift ist. Er muß sich nur dessen bewußt sein, daß sein ganzes Handeln unter der Richtschnur steht, von sich persönlich aus alles beitragen zu müssen, damit sein Volk und Reich die schweren Tore der großen Zukunft öffnet.

Eierkarte 63 bis 66 aufbewahren

Die Eierverteilung ist mit der Belieferung des Abschnittes a des Bestellscheines 66 noch nicht abgeschlossen. Es steht eine weitere Verteilung von Eiern auf Abschnitt b des Bestellscheines 66 in Aussicht. Die Verbraucher müssen daher die Reichseierkarten, Teil 60 bis 66, deren Gültigkeit verlängert wird, weiter aufbewahren. Wann die Eier auf Abschnitt b verteilt werden, geben die Ernährungsämter nach Eingang der Ware noch bekannt.

Wichtiger Termin zum 17. September 1944

Mit dem 17. September 1944 verlieren die bisher im Umlauf befindlichen Reise- und Gaststättenmarken, die den Aufdruck „Gültig bis zum 6. Februar 1944" tragen und die bis zum 17. September 1944 verlängert waren, endgültig ihre Gültigkeit. Kaufleute und Gaststätten nehmen nach diesem Termin alte Reisemarken nicht mehr an. Die neuen Reisemarken (6. Ausgabe) sind wieder auf weißem Papier gedruckt, das ein besonderes Wasserzeichen trägt. Die Mengeneinteilung ist unverändert geblieben.

Preisbildung für loses Backpulver

Infolge der Verknappung von Verpackungsmitteln ist in der letzten Zeit Backpulver in größerem Umfang lose in den Handel gelangt. Die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel erhielt auf eine Anfrage über die Preisgestaltung von losem Backpulver von dem Herrn Reichskommissar für die Preisbildung folgende Antwort: „Bei der Kalkulation der Herstellungspreise für loses Backpulver sind die Kostenersparungen zu berücksichtigen, die durch den Fortfall der bei der Herstellung der Kleinpackungen entstehenden Material- und sonstigen Kosten erzielt werden. Unter allen Umständen ist der Preis jedoch so zu stellen, daß bei der Abgabe loser Ware der Verbraucherpreis für die gleiche Menge, wie sie bisher in den Kleinpackungen enthalten war, nicht höher ist als der Preis der bisherigen Kleinpackungen, d. h. 6 Rpfg."

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.20 Uhr: Gustav Schädel spielt Orgelwerke von Bach und Händel. 8.30—9.00 Uhr: Musik nach deutschen Volksliedern. 9.00—10.00 Uhr: Froher Klang am Morgen. 10.30—11.00 Uhr: Der Mozart-Chor der Berliner Hitler-Jugend und sein Kammerorchester musizieren unter Leitung von Erich Steffen. 11.00—11.30 Uhr: Heitere Weisen, gespielt von der Kapelle Willy Steiner. 12.40 bis 14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. 14.15—15.00 Uhr: Musikalische Kurzweil. 15.00—15.30 Uhr: Gustl Huber erzählt Märchen der Brüder Grimm. 15.30—16.00 Uhr: Solistenmusik von Vivaldi, Händel und Joh. Seb. Bach. 16.00 bis 18.00 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18.00—19.00 Uhr: Unsterbliche Musik deutscher Meister. Die schönsten Arien und Ensemblesätze aus Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro" mit Solisten, Chor und Orchester des Deutschen Opernhauses Berlin unter Leitung von Hans Schmidt-Isserstedt. 19.00—20.00 Uhr: Der Zeitspiegel am Sonntag. 20.15—22.00 Uhr: Abendkonzert; im zweiten Teil der 3. Akt aus dem „Rosenkavalier" von Richard Strauß unter Leitung von Clemens Krauß.

Deutschlandsender: 9.00—10.00 Uhr: Unser Schatzkästlein: Sprecher: Günther Habank. 11.00—11.30 Uhr: Unterhaltsame Melodienfolge. 11.40—12.30 Uhr: Schöne Musik am Sonntag: Werke von Paesiello Geminiani, Gluck, Mozart und Haydn in der Ausführung durch das Hamburger Rundfunkorchester unter Leitung von Richard Richter. 20.15—21.00 Uhr: Ich denke Dein; Liebeslieder und Serenaden von Hermann Unger. 21.00—22.00 Uhr: Melodie und Rhythmus. Es spielt das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester unter seinen Dirigenten Barnabas von Geczy und Willy Stech.

Versprich wenig — aber halte viel!

V. A. Maulhelden sind eine unangenehme Menschensorte, mit der wohl schon jeder unter uns Bekanntschaft gemacht hat. Sie versprechen viel, sind aber nicht in der Lage, auch nur ein Jota ihrer Verheißungen einhalten zu können. Da sie keine Skrupel kennen, machen sie sich über ihr Versagen auch kein Kopfzerbrechen. Solche Menschen besitzen ein ausgesprochenes Geltungsbedürfnis, obgleich sie nichts als eine Null sind, oder besser noch, weil sie nur ein Nichts bedeuten; sie wünschen sich mit aller Macht in den Vordergrund zu drängen, um gesehen und gehört zu werden, und die liebe Eitelkeit wird bei ihnen ganz groß geschrieben.

Darin gibt es nun gefährliche und harmlose Sorten. Erstere können mit ihren Versprechungen regelrechten Schaden anrichten. Sie nehmen den Mund übervoll, und der Leichtgläubige klammert sich an die versprochene Hilfe — steht aber zum Schluß ganz verlassen und enttäuscht da. Eine Abart dieser gefährlichen Maulhelden sind die Gerüchtemacher, die irgendetwas Gehörtes aufbauschen, ja, wenn sie die notwendige Phantasie besitzen, sogar eigene Geschichten erfinden und als Tatsache weiterleiten. Welch unerhörten Schaden, der oft nie wieder gutzumachen ist, sie besonders heute im Krieg anstiften können, hat man leider schon vielfach erfahren müssen. Aber auch die sogenannten harmlosen Maulhelden sind nicht zu unterschätzen. Auch hier gibt es allerlei Versprechungen, die den Leichtgläubigen in Sicherheit wiegen und aufsitzen lassen. Sei es auch nur, daß sie eine Verabredung zu bestimmter Zeit zusagten, ohne auch nur im geringsten zu überlegen, ob sie eingehalten werden kann. Auch die Besserwisser kann man zu den harmloseren Maulhelden rechnen.

Wenn diese Menschensorte auf ihresgleichen stößt, so schadet sie am wenigsten, weil man sie dort auch nicht ernst nimmt. Man hört ihre Versprechungen und Zusicherungen, läßt sie zu einem Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus und glaubt im Ernst gar nicht an die tatkräftige Hilfe dieser Bombasten. Anders dagegen, wenn ein solcher Mensch an einen zuverlässigen Partner gerät, der von sich aus gewöhnt ist, einmal Versprochenes zu halten, wenn es auch noch so schwer sein sollte. Hier wird der Maulheld unbedingt für voll genommen, denn man schließt ja bekanntlich von sich auf andere. Die Enttäuschung wird dann haushoch. Ein altes Sprichwort sagt sehr richtig, daß Reden Silber, Schweigen Gold sei. Man kann es auch für diese Fälle anwenden.

Wenn man glaubt, in irgendeiner Lage, Not oder auch nur kleinem Mißgeschick einem anderen Mitmenschen helfen zu können, so behalte man vorderhand diese Meinung für sich und rücke erst damit heraus, wenn man ganz genau weiß, daß man Zugesagtes einhalten kann. Nur so kann man seinen Mitmenschen wirklich helfen. Für diejenigen aber, die nur allzu gern etwas gelten wollen, sei besonders erwähnt, daß sie nur in der Achtung anderer steigen, wenn sie auch wirklich ihr Wort einlösen. Ein Mann — ein Wort, das ist es, was wir in heutiger Zeit besonders gebrauchen, denn Zuverlässigkeit in jeder Beziehung ist eine Eigenschaft, die den deutschen Menschen von jeher ausgezeichnet hat. Aufschneiden ist fremde Art und liegt uns nicht.

Lebensmittelmarken, die ungültig werden

Wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, werden mit dem Ablauf des 17. September 1944, also mit dem Ende der 66. Zuteilungsperiode, folgende langfristige Lebensmittel-Bedarfsnachweise ungültig: Reise- und Gaststättenmarken mit dem Aufdruck „Gültig bis 6. 2. 1944", Lebensmittelmarken mit dem gleichen Aufdruck, Brotmarken für Wehrmachtangehörige über 10 und 50 Gramm Weißbrot mit Ueberdruck des Hoheitsadlers. Neue Bedarfsnachweise der gleichen Art in anderer Ausführung sind inzwischen in den Verkehr gegeben worden.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 20.39 Uhr bis morgen früh 6.34 Uhr
Mondaufgang 5.39 Uhr Monduntergang 19.38 Uhr

Gemeinde Birkenfeld

75. Geburtstag. Gestern beging Frau Barbara Heinzelmann ihren 75. Geburtstag. Sie hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich und ist heute noch in Haus und Garten unermüdlich tätig. Wir wünschen ihr einen gesegneten Lebensabend.

Pforzheim, 14. Sept. Das Sozial-Gewerk für Handwerk, Handel und Industrie hat infolge unermüdlichen Einsatzes durch das Handwerk mehrere Behelfsheime erstellen können. — Die Heilkräutersammlung der Schulen, die noch fortdauert, hat ein bisher unerreichtes Ergebnis gehabt und dieses wird noch weiter gesteigert, so lange der Früh- und Spätherbst das erlaubt. — Im hiesigen Hauptfriedhof werden fortgesetzt Blumen von den Grabstätten gestohlen. Leider konnten diese Grabschändungen bisher nicht gesühnt werden. Vielleicht hilft der Zufall einmal dazu.

Umtausch selbstgebauten Tabaks gegen fertige Rauchtabake

In den „Mitteilungen für die Landwirtschaft" befaßt sich der Tabakfachmann Fr. Meisner, Karlsruhe-Straßburg, mit Anbaumethoden und Behandlung des eigenen Tabaks. Er weist zum Schluß darauf hin, daß die Tabakindustrie den Umtausch des selbstgebauten Tabaks gegen fertige Rauchtabake anbietet. Der Kleinpflanzer erhalte auf diese Weise einen bekömmlichen Tabak zum Rauchen in der Pfeife zurück. Die Fachuntergruppe Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie, Berlin SW, Prinzenstr. 68, gebe auf schriftliche Anfragen diejenigen Tabakfabriken bekannt, an die die getrockneten, nicht vergorenen Tabakblätter vom Kleinpflanzer einzuschicken sind.

Habe ein Kleinpflanzer z. B. 100 Tabakpflanzen angebaut, so ernte er im Durchschnitt nach erfolgter Austrocknung von diesen 100 Pflanzen 10 bis 12 Pfund dachtrockene Blätter. Die Rauchtabakfabrik schicke ihm dafür etwa 60 Prozent fertigen Rauchtabak. Alles Weitere sei von der erwähnten Fachuntergruppe zu erfahren. Entscheidend für den Erfolg im Kleinbau sei, daß der Tabak ordnungsgemäß gebaut wurde und vor allen Dingen im richtige Reifezustand zur Aberntung kommt. Ebenso wichtig sei eine sorgfältige langsame Austrocknung, damit schon bei der Trocknung eine tabakähnliche Farbe zustande kommt. Tabakblätter, die infolge zu schneller Austrocknung grün blieben, schmecken niemals gut und lassen sich in der Vergärung nicht wesentlich verbessern.

Unterlaßt unwichtige Gespräche!
Wie oft ist Dein Gespräch unwichtig und nur zeitraubend.
Also unterlasse es!

Aerztliche Behandlung und Gesundheitspflege kommen in den Betrieb

Zu den Mitteln, um im Rahmen der äußersten Anstrengungen der Nation für Wehrmacht und Rüstung die höchste Kraft zu entfalten, gehört vor allem auch die Gesundheit der Schaffenden. Da nun aber viele Aerzte für militärische Zwecke eingezogen sind, ist der Weg zum Arzt oft weit und mit langer Wartezeit verbunden. Das bedeutet nicht nur eine wesentliche Belastung für diejenigen Rüstungsschaffenden, die den Doktor aufsuchen müssen, sondern es erschwert auch die Erreichung des Zieles, die Soll-Arbeitszeit mit der Ist-Arbeitszeit in Uebereinstimmung zu bringen. Um hier Abhilfe zu schaffen, haben die beteiligten Stellen von Partei, Staat und Wirtschaft eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Danach werden die rüstungswichtigsten Produktionsstätten betriebsärztlich bevorzugt betreut. Eigenen betriebsärztlichen Dienst haben gegenwärtig schon über 7000 Werke. Für die mittleren und kleinen Unternehmen konnte vielfach schon, je nach den örtlichen Möglichkeiten, ein gemeinsamer hauptamtlicher Betriebsarzt verpflichtet werden. Im Frieden hatte der Betriebsarzt im wesentlichen für die vorbeugende Erhaltung der Gesundheit zu sorgen und Erste Hilfe zu leisten. Im Kriege nun übernimmt er, gemäß Vereinbarung zwischen Reichsleiter Dr. Ley und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, jetzt auch — mit wenigen Ausnahmen — die Funktionen eines behandelnden Revierarztes. Das bedeutet für viele Tausende von Rüstungsschaffenden die Einsparung des Weges zum Arzt. Für sie wird der Betriebsarzt zugleich zum Kassenarzt, der außerdem auch, sofern möglich, aufgrund einer Vereinbarung von DAF und Reichs-Apothekerkammer, die Medikamentenausgabe mit vollzieht, wodurch der Weg zur Apotheke ebenfalls gespart wird. Bestrahlungen, Massagen usw. sollen gleichfalls möglichst im Betriebe gegeben werden. Etwa erforderliche Ueberweisungen an den Facharzt werden durch den behandelnden Betriebsarzt vollzogen, während arbeitsunfähig Erkrankte im allgemeinen durch einen Arzt ihres Wohnbezirks oder im Krankenhaus behandelt werden. Anträge auf Einführung eines revierärztlichen Dienstes richten die Unternehmen an die Hauptabteilung „Gesundheit und Volksschutz" der DAF, die zusammen mit der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands die Notwendigkeit im Einzelfall prüft. Es ist dabei nicht unbedingt erforderlich, daß der Betriebsarzt ausschließlich hauptamtlich wirkt. Möglich ist auch das Zurückgreifen auf Privatärzte, die nur stundenweise, aber pünktlich Sprech- und Behandlungsstunden im Betriebe abhalten, wie ja vereinzelt sogar schon auf diese Weise ein zahnärztlicher Dienst im Betriebe gewährleistet werden konnte.

Immer mehr wird im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsfürsorge die Zuordnung ausgewählter Laienkräfte als Helfer des Betriebsarztes vollzogen. Sie sind meist Mitglieder der Werkschar oder Werkfrauengruppe bzw. beim DRK oder im HJ-Gesundheitsdienst ausgebildete Männer und Frauen, die den Betriebsarzt mit Gesundheitsbeobachtungen am Arbeitsplatz unterstützen. Dafür bekommen sie besondere Unterweisung in Arbeitsplatzgestaltung, Arbeitsbelastung, Unfallverhütung, aber auch in Erster Hilfe, Luftschutz, allgemeiner Körperpflege, Zahnpflege, zweckmäßiger Ernährung und Wohnungshygiene. Mit Rat und Tat helfen sie insbesondere auch denjenigen ihrer erkrankten Arbeitskameraden, die in ihrer Nähe wohnen und die sie aufsuchen können.

Durchführungserlaß zur Urlaubssperre: Neun weitere Ausnahmen

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 12. September einen Durchführungserlaß zu der Anordnung über die Einführung einer vorläufigen Urlaubssperre. Darin wird festgestellt, daß der Heimaturlaub, der nach der Auslandseinsatzanordnung für Gefolgschaftsmitglieder vorgesehen ist, die von Betrieben im Reich in Gebiete außerhalb der Reichsgrenze entsandt wurden, von der Urlaubssperre mit erfaßt wird. Weiter werden — zu den bereits in der Anordnung selbst genannten Ausnahmen für Frauen von über 50 und Männer von über 65 Jahren — folgende neun Beurlaubungsarten aufgeführt, die durch die Urlaubssperre nicht berührt werden:

1. Beurlaubungen oder Freizeitgewährung für Kuren und Heilverfahren, die durch die Reichsversicherungsanstalt, Reichsknappschaft, Landesversicherungsanstalten oder Versorgungsbehörden genehmigt sind. 2. Beurlaubungen für Erholungsverschickungen durch das Reichserholungswerk der DAF, Sozialerholungswerk der Rentenversicherung, Erholungswerk für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Jugenderholungswerk der HJ, Frauenamt der DAF und ähnliche Einrichtungen. Während der Urlaubssperre dürfen aber nur solche Personen zur Erholung verschickt werden, bei denen nach ärztlicher Feststellung eine Erholung zur Wiederherstellung der Gesundheit oder zur Vermeidung gesundheitlicher Schädigungen zwingend notwendig ist. 3. Beurlaubungen aufgrund von Sonderregelungen über einen Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung (z. B. Gefolgschaftsmitglieder im Laboratoriumsdienst, die mit infektiösem Material arbeiten, oder Gefolgschaftsmitglieder, die nach der Röntgenverordnung besonders geschützt sind. 4. Beurlaubungen von Angehörigen der HJ bei Einberufungen zu Lagern und Lehrgängen, die der vormilitärischen Ausbildung, der Ausbildung im hauptamtlichen Dienst der HJ oder der Führer- und Führerinnenausbildung der HJ dienen, ferner bei Einberufungen zu Berufsteillehrgängen der HJ. 5. Beurlaubungen oder Freizeitgewährungen zu sonstigen Ausbildungs- und Schulungslehrgängen. 6. Beurlaubungen bei Entlassung aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst (Heimkehrurlaub) aufgrund der bestehenden Anordnungen über die Erholungszeit für Gefolgschaftsmitglieder der privaten Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes, die aus Wehr-, Reichsarbeitsdienst usw. in den alten Betrieb zurückkehren. Die vorgesehene Erholungszeit von 14 Tagen kann der Entlassene aber nur beanspruchen, wenn er außerhalb seines ständigen Wohnsitzes seit 1. September 1939 insgesamt mindestens sechs Monate Wehr- oder Arbeitsdienst geleistet hat. Bei kürzerer Abwesenheit kann bis zu drei Tagen Freizeit zur Regelung persönlicher oder häuslicher Dinge gegeben werden. 7. Beurlaubungen oder Freizeitgewährungen zur Ordnung persönlicher oder häuslicher Angelegenheiten bei Einberufungen zur Wehrmacht oder RAD, jedoch nur im unbedingt notwendigen Umfang. 8. Beurlaubungen oder Freizeitgewährungen zur Hilfeleistung in der Landwirtschaft, zur Landbestellung und Erntearbeit auf eigenem Grundbesitz nach Vorlage einer Dringlichkeitsbescheinigung des Orts- oder Kreisbauernführers. 9. Freistellung fliegergeschädigter Gefolgschaftsmitglieder von der Arbeit im unbedingt notwendigen Umfang. Urlaubsmarken sind allgemein weiterzukleben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die ausgerufenen 10 Punkte

Wegen der durch die Verordnung vom 27. Juni 1944 ausgerufenen 10 Punkte der 4. Männer- und Frauenkleiderkarten, die bekanntlich am 1. August 1944 fällig geworden sind, bestehen immer noch die verschiedensten Zweifel und Meinungsverschiedenheiten. Wie die „Textil-Zeitung" mitteilt, kann der Inhaber der Kleiderkarte mit diesen zehn durch Aufruf gültig gewordenen [illegible] genau soviel oder so wenig kaufen wie mit den anderen gültigen Punkten seiner Kleiderkarte. Die zehn Punkte haben also keine besondere Bedeutung. Manche Verbraucher glauben — und verteidigen diesen Glauben im Gespräch mit dem Einzelhändler mit vielen Worten — sie könnten mit den aufgerufenen zehn Punkten auch solche Spinnstoffwaren kaufen, die auf Kleiderkartenpunkte sonst nicht abgegeben werden dürfen. Dieser Glaube ist irrig.

Nur die neuen fälligen Punkte können dieselben (wenigen) Artikel von den Verbraucher bezogen und an die Verbraucher abgegeben werden, wie auf den übrigen fälligen Punkten der Männer- und Frauenkleiderkarten; so kann z. B. auf diesen neuen Punkten Strickwolle an Verbraucher abgegeben werden, wobei selbstverständlich die beidseitige Beschränkung (100 Gramm im Kalenderhalbjahr) auch hier gilt. Weiter können beispielsweise für den Einkauf von Meterwaren für Reparaturzwecke (0,20 Quadratmeter im Kalendervierteljahr) auch die neuen Punkte verwendet werden. Alle Artikel, die auf Punkte der Kleiderkarten für Männer und Frauen nicht abgegeben werden dürfen, sind auch für die neuen Punkte gesperrt. Des weiteren dürfen auch auf die neuen Punkte dieselben Artikel, die gemäß der „Liste der bezugbeschränkten Spinnstoffwaren" nur gegen Bezugschein an Verbraucher abgegeben werden dürfen, nicht verkauft werden. Handelt es sich hierbei um Artikel, für die der Bezugschein unter Abtrennung von Kleiderkarten-Punkten ausgestellt wird, so kann das Wirtschaftsamt selbstverständlich auch die neuen Punkte abtrennen, wenn nicht mehr alte Punkte genug vorhanden sind.

Bekanntlich hat die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete in Aussicht gestellt, daß sie zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt die Abgabe einiger Waren gegen Kleiderkarten-Punkte gestatten werde, die sonst nur gegen Bezugschein abgegeben werden dürfen. Es handelt sich um ein Paar Damenstrümpfe oder einen Schlüpfer oder einen Hüfthalter und (für Männer) um ein Paar Strümpfe oder ein Paar Hosenträger oder einen Kragen oder ein Paar Sockenhalter. Der Zeitpunkt, an dem diese Artikel auf die neuen Punkte abgegeben werden dürfen, ist noch nicht bestimmt. Solange eine derartige Freigabe von der Reichsstelle nicht erfolgt, dürfen die vorbezeichneten Artikel auf die neuen Punkte n i c h t abgegeben werden.

Unsere Zierpflanzen im September

In diesem Monat erreicht der Blumenflor der Einjahrsblumen, Herbststauden, Dahlien seinen Höhepunkt. Zu lang gewordene Einfassungen von Mesembrianthemum, Lobelien, Pyrethrum und Gnaphalium werden zurückgeschnitten. Sollte sich auf den Blumenrabatten oder im Stauden- bezw. Steingarten Schneckenfraß bemerkbar machen, was bei anhaltendem Regenwetter sehr leicht möglich ist, dann hilft das Ausstreuen des amtlich anerkannten „Limex" zuverlässig; das gilt übrigens auch für den Obst- und Gemüsegarten, während man etwaige Mehltauspuren an Nutz- und Zierpflanzen durch Bestäuben mit Naphthaschwefel bekämpft; aber auch das Spritzen mit Kolloisen hat sich bewährt.

Goldlackpflanzen kann man jetzt mit Erdballen in Töpfe pflanzen und draußen stehen lassen, bis sie gut durchwurzelt sind. Bei Eintritt strengeren Frostes bringt man sie an einen hellen, kühlen, aber frostfreien Platz des Hauses, wie sie dann zeitig im Frühjahr blühen. Die im Juli—August ausgesäten Vergißmeinnicht und Stiefmütterchen werden, falls sie zu dicht stehen, auf 8—10 Zentimeter verstopft.

Blumenzwiebeln für Gläser, Töpfe und Freiland sowie Rosen- und Ziersträucher für Herbst- oder Frühjahrspflanzung sind jetzt zu bestellen; sie können dann bis Ende November, sofern das Wetter und der Boden frostfrei, trocken und gut gelockert ist, gelegt werden. Wer im März—Juni Blüten- und Blattpflanzen in Töpfen und Kübeln zur Erholung in den Garten brachte oder sie auspflanzte bezw. in den Boden einfütterte, sollte sie jetzt spätestens einpflanzen bezw. im Haus kühl und hell aufstellen.

Zum Pflanzen von Stauden sowie Malven, Fingerhut, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Bellis, Primeln, Aurikeln, Ranunkeln, Anemonen, Silenen, Nadelhölzern, Immergrün, Efeu und Buche ist es jetzt die beste Zeit. Alpenveilchenknollen, die im Keller im Topf ihre Ruhezeit durchgemacht haben, pflanzt man jetzt in eine sandige lockere Erde und stellt sie bis zur Bewurzelung warm und halbschattig im Zimmer auf. Der Rasen ist nochmals kurz zu schneiden, da er sonst im Winter fault bezw. stockt. Die Samen von Sonnenblumen sind sorgfältig zu sammeln, sobald sie reif sind und dann für Vogelfutter im Winter trocken aufbewahren. Falls die Vögel jetzt schon daran gehen, sind sie mit einer Gaze zu überbinden.

Das Laub vom Rasen von jetzt an regelmäßig entfernen, damit sich später keine Kahlstellen bilden. Blühende Dahlien sollte man bei Nachtfrostgefahr decken, zumal Schnittblumen in den Läden nach wie vor sehr knapp sind. — Stauden können nach der Blüte geteilt und verpflanzt werden.

V. S.

Der Kauf auf Kinderschuhkarte

In Verbindung mit der 5. Reichskleiderkarte, die in diesen Tagen ausgegeben wird, erhalten Kinder vom vollendeten ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr, ferner Knaben und Mädchen vom vollendeten dritten bis zum vollendeten zwölften Lebensjahr bekanntlich eine Kinderschuhkarte. Auf den Kontrollabschnitt IIa der Kinderschuhkarte können, wie schon berichtet, ein Paar „sonstige Schuhe" und auf Abschnitt Ia vom 1. Oktober ab ein Paar Straßenschuhe bezogen werden. Unter „sonstigen Schuhen" sind nach einer in diesen Tagen bekanntgegebenen Anordnung der zuständigen Stelle zu verstehen: Stoff-Straßenschuhe, das sind leichte Straßenschuhe mit Stoffoberteil, der aber auch mit Leder besetzt sein kann, ferner leichte Straßenschuhe mit Laufsohlen aus Holz oder aus Ab- oder Abfallstoffen, ferner Sandaletten, Riemchenschuhe und Sandalen, Hausschuhe, Turnschuhe und Gummiüberschuhe.

Vollkornbrot mit der Gütemarke in Jugendlagern.

Im Einvernehmen mit dem Reichsvollkornbrotausschuß hat die Reichsjugendführung alle ihr unterstellten Jugendlager erneut auf den Verbrauch von Vollkornbrot hingewiesen. Seit vielen Jahren unterstützt die Reichsjugendführung den Vollkornbrotgedanken in jeder Hinsicht. Da der Gesundheitszustand der Jugend in diesen Lagern für den totalen Kriegseinsatz von größter Bedeutung ist, wird dafür Sorge getragen, daß allgemein auch tatsächlich Vollkornbrot mit der Gütemarke ausgegeben wird. Alle Backbetriebe sind deshalb von den zuständigen Stellen gebeten worden, sich für eine Belieferung dieser Lager mit einwandfreiem Vollkornbrot einzusetzen.

Was uns der heimatliche Wald zu erzählen weiß

Der Hochwald zwischen Murg und Enz mit seinen alten Waldnamen ergänzt die urkundliche Geschichte wertvoll und aufschlußreich / Von Heinrich Langenbach, Gernsbach

II.

2. Der Waldtausch im Jahre 1852 — die Brotenau

Zwischen dem Großherzoglichen Domänenärar und dem Gemeinderat und dem kleinen Ausschuß der Stadt Gernsbach ist am 21. April 1852 folgender Tauschvertrag zustande gekommen:

Das Forstdomänenärar vertauscht an die Stadt Gernsbach den seitherigen Domänenwald „Jankwald" und die „Rebhöfle" gegen den Stadtwald Brotenau auf Gernsbacher Gemarkung im Flächenmaß von 314 Morgen 138 Ruthen unter folgenden Bedingungen:

1. Für das Flächenmaß im Jankwald und Rebhöfel leistet das Großherzogl. Forstdomänenärar Gewähr — wogegen die Stadt für ihren Tauschwald keine Gewähr hinsichtlich der angegebenen Maße übernimmt.

2. Beide Teile garantieren sich gegenseitige Freiheit der Tauschobjekte.

3. Das Gemarkungsrecht der Brotenau geht auf das Forstdomänenärar über.

4. Ebenso das Jagdrecht der Stadtgemeinde Gernsbach in der Brotenau und umgekehrt das Jagdrecht im Jankwald und Rebhöfel an die Stadt Gernsbach.

5. Als Ausgleich des Mehrwertes der Brotenau zahlt man an die Stadt Gernsbach 3914 fl. und 42 kr.

Der Jankwald erhielt nach Eintauschung die Bezeichnung Stadtwald, während das „Rebhöfel" heute noch so genannt wird. Der Walddistrikt „Stadtwälder Kopf" im Kaltenbronner Forstbereich erinnert uns heute noch daran, daß die Gernsbacher Gemarkung einstmals bis an die Schwabengrenze hinausging.

Die Bezeichnung „Brot"enau — früher Brodelnau geschrieben — will sagen, daß man hier die Waldrodung mittels Feuer und Brand vorgenommen hat (brodeln = qualmen). Und so ist es leider mit der fest eingewurzelten Erzählung unserer Altvordern von den Brotlaiben mal wieder nichts!

3. Der Kampf um die Weideplätze — Hirtenprügel und die Schweizerei in der Ebach

Die Enztalweide und das Weideland in der Brotenau, Dürreich und in der Rombach war in den ältesten Zeiten Eigentum der Stadt Gernsbach (Gernsbacher Markgenossenschaft) und an die Altensteiger Kirchspielgemeinden verpachtet. Auch die Loffenauer und Reichentäler Viehhirten trieben ihre großen Herden hier hinauf, weil die Weideplätze als die besten gegolten hatten. Die Waldhut fehlte damals gänzlich. Und wenns Klagen gegeben hatte, so wurden sie nur wegen des hier reichlich vorgekommenen Enzians erhoben, für welchen die Apotheken zu Gernsbach und Wildbad das Sammelprivilegium seit altersher besaßen.

Die Verteilung der Weideplätze nahmen die Hirten höchst einfach selber vor: wer zuerst am Platze war, besetzte die Tränkbrunnen (Viehtränken), faßte den Farrenschwanz oder den Ziegenhainer fester in der Hand und harrte der Dinge, die da kamen. Wich der nächstkommende Hirte aus, dann war gut. Aber in den meisten Fällen gabs Streit um die Weide, blutige Köpfe und daheim seitenlange Berichte über „stattgehabte Hirtenhändel auf der Gründe" an die Herrschaft. Einmal blieb der Loffenauer Hirte Sieger, wurde aber „auf ewige Zeiten" aus dem Weidwald verbannt!

Dieser wilde Weidetrieb ging bis ins Jahr 1650, in welcher Zeit die Erben der Grafen von Eberstein (die Grafen von Gronsfeld und Wolkenstein) das ihnen verbliebene kleine Erbe nutzbringend zu bewirtschaften suchten. Derzeitig kams auch an den Tag, daß die Hirten aus Reichental, Lautenbach, Loffenau und Langenbrand die Höhenweiden widerrechtlich sich angeeignet hatten. Jetzt wird der Weidgang verboten. Die Herrschaft suchte nun selber aus den Höhenweiden Nutzen zu schlagen. So wurde im Ebachtal eine Sennerei errichtet, welche als „Schweizerey des Herren von Gronsfeldt" urkundlich erwähnt wird. Etwa 200 Stück Vieh hatte der Sennereibetrieb ums Jahr 1670. Butter, Milch und Käse hat jedoch der Herr Graf ebensowenig gesehen, als die beiden Sennerjemals ihren Lohn verabfolgt erhielten. Vorm Gernsbacher Gericht sind sie des mehrfachen gestanden, Graf und Hirte. Die Advokaten schrieben lange Seiten und etliche Kielfedern stumpf. Sonst aber kann man aus den noch vorhandenen Akten nichts finden, was einem Urteil gleichkommen könnte...

4. Die Dürreich heißt: „In der Eich"

Der Flur- und Ortsname Dürreich ist eine noch junge Benennung. Waldurkunden aus dem 16. Jahrhundert — in der Zeit, als der Dobler Hofbauer Lehmann vom Lehmannshof seine Söge dort erbaute — nennen die Oertlichkeit „In der Ewach". Hin und wieder ist urkundlich auch die Bezeichnung „In der Ech" zu lesen. Aus „In der Eich" machte der Volksmund die heute uns allen bekannte Benennung „Dürreich". Der Stadtwälderkopf zwischen Brotenau und Dürreich ist eine letzte Erinnerung an alten Gernsbacher Stadtwald.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enztäler"-Blätter erzählen

Fortsetzung X **September 1844 (vor 50 Jahren)**

Allgemeines

Am 5. September fand in Neuenbürg die Bezirksschulratversammlung statt. Nach einem einleitenden Chorvortrag des Lehrergesangvereins erstattete der Bezirksschulinspektor seinen Jahresbericht über den Stand der Schulangelegenheiten. Daran schloß sich eine interessante Aussprache über den Geschäftsbericht und die Schulsparkasse. Eine Lehrprobe über das Eichhörnchen veranschaulichte die neuere naturwissenschaftliche Unterrichtsmethode. Zum Schlusse hielt Pfarrerweser Dietrich (Schwann) einen anregenden Vortrag, in dem er die Forderung einer Schulbibel warm vertrat. Der Vortrag fand allgemeine Zustimmung. Ein gemeinsames Mittagessen in der „Sonne" beschloß die Tagung.

*

Anläßlich des 100jährigen Bestehens der Schützengesellschaft Calw am 8. und 9. September fand dort ein großes Preisschießen statt, an dem sich Schützen aus Neuenburg, Wildbad, Hirsau, Weilderstadt und Calw beteiligten.

*

Der Bezirksverein Neuenbürg des Schwarzwaldvereins hielt am 22. September im Hotel Post in Wildbad seine Jahresversammlung ab, in der der Geschäftsbericht und die Jahresrechnung entgegengenommen wurden. Der Vorsitzende, Forstrat Graf v. Uxkull-Gyllenband, der zehn Jahre als Vorstand gewaltet, legte sein Amt nieder. An seiner Stelle wurde Badkommissar Oberst a. D. von Karaß, zum Vorsitzenden gewählt, während Graf v. Uxkull in Würdigung seiner vielen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorstand ernannt wurde. Im übrigen blieb die Vorstandschaft unverändert.

*

Zur Hebung der Viehzucht und zur Ergänzung des durch die Futterarmut verminderten Viehstandes ließ der landwirtschaftliche Bezirksverein eine Anzahl jüngerer Farren und Kalbeln reiner Simmentaler Rasse in Donaueschingen aufkaufen.

*

Die Witwe Adolf Weffinger aus Neuenbürg hatte in Beatenberg bei Interlaken das Hotel „Viktoria" übernommen. Als dort am 1. September 180 Personen an der gemeinsamen Mittagstafel saßen, entstand ein Brand, der das ganze Haus einäscherte. Dadurch verlor Frau Weffinger den Rest ihres Vermögens, da alle noch vorhandenen Privatmobilien unversichert waren.

*

Privatier Karl Friedrich Martin von Neuenbürg vermachte der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins den Betrag von 14 500 Mark.

*

Zum Besten des Turnhallebaufonds bot der Turnverein Neuenbürg am 29. und 30. September zwei Abendunterhaltungen mit einem recht gediegenen Programm, in dem vaterländische Chorlieder der Sängerabteilung mit turnerischen Darbietungen und humoristischen Aufführungen der Theatergruppe des Vereins wechselten. Turnwart Karl Titelius und seine Musterriege fanden besondere Anerkennung.

*

Kreditgenossenschaften bzw. Darlehenskassenvereine bestanden in Engelsbrand, Salmbach, Neusatz, Feldrennach und Ottenhausen. Die vier erstgenannten, die nach dem System Raiffeisen arbeiten, wurden vom Revisor des Verbandes landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften der vorgeschriebenen gesetzlichen Revision unterzogen. Der Verbandsrevisor sprach sich durchaus befriedigt über die Verwaltung und Geschäftsführung dieser Darlehenskassen aus. So hatte die Darlehenskasse Feldrennach, die erst 1893 gegründet wurde, ihre Mitgliederzahl von 48 auf 100 gesteigert, während ihr Umsatz nahezu 70 000 Mark betrug.

*

Löwenwirt Wilhelm Walz in Salmbach, dessen Haus dem großen Brandunglück im August 1893 zum Opfer fiel, eröffnete am 2. September in dem von ihm erstellten Neubau seine Wirtschaft wieder.

Die Kriegerkameradschaft Feldrennach beging am 2. September das Fest der Fahnenweihe. Nach einem Festessen in der „Krone" war Festzug, wozu die Vereine vor dem Schulhause antraten. Vorstand Bühler hielt auf dem Festplatze eine vortreffliche Rede, in der er die Aufgaben der Militärvereine schilderte.

*

Der Postwagen Höfen—Dobel—Herrenalb stellte am 15. September seine Fahrten ein. Dafür ging ab 16. September eine fahrende Botenpost ab Rotenbach 9 Uhr, an Dobel 10½ Uhr. Von Dobel ging der Postbote dann um 10.35 Uhr nach Herrenalb.

*

Am 20. September wurden in Feldrennach und Gräfenhausen Telegraphenanstalten errichtet. Der Bestellbezirk der ersteren beschränkte sich auf Feldrennach und Pfinzweiler, während letztere sich auf Arnbach, Gräfenhausen, Obernhausen, Ober- und Unterwiebelsbach erstreckte.

*

Wie im Juni gemeldet wurde, kauften die Pforzheimer Fabrikanten Ulrich und Borggimmer in Unterreichenbach ein größeres Grundstück, auf dem ein Fabrikgebäude von 48 Meter Länge und 10 Meter Breite errichtet werden solle. Die Arbeiten zu diesem Bau wurden unterm 25. September ausgeschrieben. In der Fabrik sollten 300 Personen aus Unterreichenbach, Dennjächt, Kapfenhardt, Grunbach, Schwarzenberg, Schönberg und Bieselsberg lohnende Arbeit finden.

Aus Wildbad

Die Wahl des Arztes Dr. Josenhans in Wildbad zum Orts- und Armenarzt von Enztal wurde von der Regierung des Schwarzwaldkreises bestätigt.

*

Das Fest der Fahnenweihe feierte anläßlich ihres 15jährigen Bestehens die Kriegerkameradschaft „Königin Charlotte". Ganz Wildbad prangte in festlichem Schmuck. Mit militärischer Tagwache und Böllerschüssen wurde der Tag eingeleitet. Die am Vormittag eingetroffenen auswärtigen Vereine wurden mit klingendem Spiel in ihre Standquartiere geleitet. Im Festzug marschierten eine Abordnung des Württembergischen Kriegerbundes und 40 Vereine. Auf dem Windhof sang der „Liederkranz" einen Begrüßungschor und nach Enthüllung der Fahne das Weihelied. Stadtschultheiß Bätzner hielt die Festrede. Oberstleutnant a. D. Eisenmann überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Kriegerbundpräsidiums.

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn

Das macht der deutschen Frau keiner nach!

Eine von Tausenden deutscher Frauen und Mädchen, die heute bei der Deutschen Reichsbahn „ihren Mann" stehen: Frau Luise Uckmann aus Hamburg. Ihr Mann steht bei einer Fallschirmjäger-Division — ihre beiden Kinder betreut die Großmutter in der Nähe von Kassel, sie selbst ist dauernd kreuz und quer durch Deutschland unterwegs. Bestimmt kein leichtes Leben. Und doch bleibt sie stets gleich höflich, freundlich und hilfsbereit. Statte diesen Frauen Deinen Dank durch Höflichkeit und Rücksichtnahme ab!

* Wenn Du noch nicht kriegswichtig eingesetzt bist: Komm zu uns! Im Kameradenkreis der Reichsbahn bist Du willkommen. Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aepfel von des Nachbars Bäumen

Wenn im Sommer und Herbst das Obst an den Bäumen heranreift, entstehen oft Streitigkeiten darüber, wem die Früchte gehören. Wenn ein Baum oder Strauch mitten in einem Garten steht, so ist es selbstverständlich, daß der Eigentümer oder der Nutzungsberechtigte des Grundstücks Anrecht auf die Früchte besitzt. Wie ist es aber bei Bäumen und Sträuchern, die auf der Grundstücksgrenze stehen oder so nahe an der Grenze, daß die obstbeladenen Zweige in das Nachbargebiet hinüberragen? Gehört das Obst dann allein dem Eigentümer des Grundstücks, auf dessen Boden der Baum oder Strauch steht, oder kann der Nachbar auch einen Anteil fordern, in dessen Luftraum die Zweige hineinragen? Das Gesetz beantwortet diese im täglichen Leben so oft auftauchende Frage wie folgt.

Steht ein Baum oder Strauch auf der Grundstücksgrenze, so gehören die Früchte den Nachbarn zu gleichen Teilen. Steht dagegen der obsttragende Baum oder Strauch neben der Grenze, so gehören die Früchte ausschließlich dem Eigentümer des Grundstücks, auf dem der Baum oder Strauch steht. Er darf nicht nur die Früchte ernten, die über seinem Grundstück gewachsen sind und hängen, sondern darf auch das über dem Nachbargrundstück hängende Obst pflücken. Der Nachbar hat jedoch Anrecht auf das Fallobst, das von den überhängenden Zweigen auf sein Grundstück fällt. Bei dieser wenig günstigen Rechtslage wird der Nachbar vielfach kein Interesse daran haben, überhängende Zweige über seinem Grundstück zu dulden. Hierzu ist er auch nicht verpflichtet. Er kann dem Besitzer des anderen Grundstückes eine angemessene Frist zur Beseitigung der überhängenden Zweige setzen. Erfolgt die Beseitigung nicht fristgemäß, so ist der Nachbar berechtigt, die überhängenden Zweige abzuschneiden und zu behalten. Dem Nachbarn steht dieses Recht jedoch dann nicht zu, wenn die Benutzung seines Grundstücks durch die Zweige nicht beeinträchtigt wird.

Soweit die Rechtslage. Etwas anderes gilt natürlich, wenn man die Grundsätze der Volksgemeinschaft, der Kameradschaft der Volksgenossen zugrunde legt. Es ist selbstverständlich viel schöner und richtiger, wenn die Grundstücksnachbarn sich nicht auf den strengen Rechtsstandpunkt stellen. Einer sollte dem anderen vielmehr von seiner Ernte einen angemessenen Teil abgeben. Gerade jetzt im Kriege, wo durch Mangel an Arbeitskräften und Transportschwierigkeiten das Obst jeder Art knapp ist, sollte jeder dem anderen aushelfen und mitgeben. Jeder muß heute damit rechnen, nach einem Terrorangriff feindlicher Flieger unter den Trümmern seines Hauses begraben zu liegen. Dann nützt Geld und Reichtum nichts, wohl aber die kameradschaftliche Hilfe der Nachbarn! Jeder ist heute mehr denn je auf den anderen angewiesen. Das Einstehen eines Volksgenossen für den anderen sollte sich nicht nur dann zeigen, wenn die Not wirklich eingetreten ist, sondern auch in friedlichen Zeiten müßte überall wirkliche Kameradschaft herrschen. Es dürfte niemals zwischen deutschen Menschen zu Streitigkeiten wegen eines Korbes voll Obst kommen. Insbesondere ist es jetzt im Kriege nicht zu verantworten, daß wegen solchen Nachbarstreitigkeiten die Gerichte oder auch die Schlichtungsstellen der Partei und des Staates belästigt werden. Wenn Grundstücksnachbarn geringfügige Differenzen dieser Art nicht selbst beilegen können, so ist dies nur ein Beweis dafür, daß sie den Ernst der Kriegszeit noch nicht erkannt haben und daß sie des Opfers unserer Väter und Brüder an der Front nicht würdig sind.

Dr. M.

Wildbad-Ziegelhütte, Seeg (Allgäu) und im Felde den 15. September 1944.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden

Ein unerbittlich hartes Schicksal entriß mir mein ganzes Glück, meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, Heinzis guten Vati, unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Treiber

Stabsgefr. in einem Gren.-Regt.

Inhaber des E. K. II, des Inf.-Sturmabzeichens, des Kriegsverdienstkreuzes II. Kl. mit Schwertern und der Ostmedaille. Nach 5jähriger treuer Pflichterfüllung starb er im Alter von 31 Jahren am 5. August im Nordabschnitt der Ostfront den Heldentod. All unser Hoffen sank mit ihm ins Grab. Nun ist auch ihm wie seinem Bruder Wilhelm fremde Erde zur letzten Ruhestätte geworden.

In unsagbarem Schmerz: **Erna Treiber**, geb. Guggemos mit Söhnchen **Heinzi. Familie Karl Treiber** mit Angehörigen. **Familie Ulrich Guggemos.**

Conweiler, den 15. September 1944

Todesanzeige und Danksagung

Im Alter von 78 Jahren durfte unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Kübler Wwe., geb. Burghardt

im Frieden heimgehen.

In stiller Trauer: **Familie Georg Keppler**, Pforzheim. **Familie Karl Faaß**, Lomersheim. Die Enkel **Karl, Helene, Ruth.** Die Urenkel **Günter, Inge, Traugott, Rose-Marie.**

Allen denen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben, dem Herrn Geistlichen sowie dem Chor danken wir herzlich.

Bernbach, den 15. September 1944

Todesanzeige und Danksagung

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb am 2. Sept. mein lieber, treubesorgter Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Gräßle, Wagnermeister

im Alter von nahezu 59 Jahren. Die Beerdigung fand am Montag den 4. September statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die Kranz- und Blumenspenden, sowie für das letzte Geleit und Ehrung am Grabe sagen wir auf diesem Wege herzl. Dank.

In tiefer Trauer: Die Gattin **Luise Gräßle**, geb. Pfeifer. Die Kinder **Elisabethe Treiber**, geb. Gräßle m. Gatten **Max Treiber**, z. Zt. Wehrmacht, mit Kindern. **Mathilde Pfeifer**, geb. Gräßle mit Gatten **Fritz Pfeifer**, z. Zt. im Felde, mit Kindern. O'Gefr. **Karl Gräßle**, z. Zt. im Osten. Gefr. **Erich Gräßle**, z. Zt. in Italien.

Offizier- und Unteroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerlaufbahnen in der Waffen-SS.

Jungen des Geburtsjahrganges 1928, die Offizier oder Unteroffizier in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-SS werden wollen, müssen sich jetzt bewerben.

Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffenwünsche weitgehend erfüllt werden.

Bewerbungen sind zu richten:

a) **für das Heer:** An die dem Wohnort des Bewerbers nächst gelegene Annahmestelle für den Führernachwuchs des Heeres, oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirkskommando;

b) **für die Kriegsmarine:** An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando;

c) **für die Luftwaffe:** Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in: Breslau, Hannover, München, Wien und Blankenburg in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando;

d) **für die Waffen-SS:** An die für den jeweiligen Wohnort zuständige SS-Ergänzungsstelle sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei.

Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte.

Das Oberkommando der Wehrmacht.

Zum April und Oktober werden

Krankenpflegeschülerinnen

des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern im Amt für Volkswohlfahrt der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP. in den Krankenpflegeschulen der Städtischen bezw. Kreis-Krankenhäuser Stuttgart-Bad Cannstatt, Heilbronn a. N., Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Tuttlingen, Ulm a. D. und der Universitätskliniken Tübingen aufgenommen. Zweijährige fachliche Ausbildung mit staatlicher Abschlußprüfung. Aufnahmealter 18—35 Jahre. Voraussetzung: Gute abgeschlossene Schulbildung, charakterliche Eignung und hauswirtschaftliche Kenntnisse. Für Mädel unter 18 Jahren erfolgt Einsatz als Vorschülerin oder zunächst sechsmonatliche Ausbildung als Schwesternhelferin.

Auskunft erteilt: NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern, Gaudienststelle Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart-N, Gartenstraße 50, Fernsprecher 67 806.

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung zeigen an: **Richard Wacker**, Feldrennach, **Emma Wacker**, geb. Krinn, Berkheim. Kirchliche Trauung 17. Septbr. 1944 in Berkheim.

Statt Karten! Allen lieben Verwandten und Bekannten, die unserer am Hochzeitstage gedachten, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. **Willy Ricken und Frau Ida**, geb. Rentschler. Der schönen Schwarzwaldheimat ein herzl. Lebewohl!

Neuenbürg, 14. Sept. 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter **Philippine Frey** sagen wir Allen herzl. Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen, der Krankenschwester und für die reichen Blumenspenden.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Wildbad, den 15. Sept. 1944

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben Verstorbenen **Karl Sixt** sagen wir allen recht herzlichen Dank.

Familie Sixt.

Wildbad, den 16. Sept. 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lb. Entschlafenen

Wilhelm Jakob Eitel

sage ich herzlichen Dank.

Frau Emma Eitel,
geb. Gußbub.

Calmbach, den 14. Sept. 1944

Statt Karten! **Danksagung.** Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen **Albert Seyfried,** Bauunternehmer, möchten wir allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten u. mitgewirkt haben, herzlich danken.

Im Namen d. Hinterbliebenen:
Frau Luise Seyfried.

Gottesdienste

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag, den 17. Septbr., 15. Sonntag nach Trinitatis: **Neuenbürg.** 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche. 13.30 Uhr Christenlehre (Töchter). **Mittwoch** 20 Uhr Kriegsbetstunde.

Wildbad. 9 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 16.30 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Die Bibelbesprechstunde am Donnerstag fällt aus.

Sprollenhaus. 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst.

Gräfenhausen. 9.45 Uhr Kinderkirche Arnbach. 10 Uhr Kinderkirche Gräfenhausen u. Obernhausen. 11.15 Uhr Predigt. Bei Alarm 20 Uhr i. Gemeindehaus. 13.30 Uhr Christenlehre. 16 Uhr Andacht Niebelsbach.

Ottenhausen. 9.30 Uhr Predigt. Bei Alarm 18 Uhr. 10.30 Uhr Kinderkirche.

Nationalkirchliche Einung „Deutsche Christen" Neuenbürg. Sonntag vorm. 10 Uhr Feierstunde im Schulhaus (Dollberger).

Methodistengem. Sonntag, 17. Sept. 9.30 Uhr Neuenbürg. 9.45 Uhr Calmbach. 10 Uhr Gräfenhausen. 14 Uhr Arnbach. 14 Uhr Ottenhausen. 16 Uhr Höfen.

Katholischer Gottesdienst am Sonntag den 17. Septbr., 16. Sonntag nach Pfingsten: Feier des Patroziniums.

Neuenbürg. 7.15 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 18.30 Uhr Andacht. **Freitag** 19.30 Uhr Kriegsandacht

Wildbad. 7 Uhr. 9.15 Uhr u. 17 Uhr.

Schömberg. Sonntag 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Filmtheater

Staatl. Kursaal Wildbad.

Sonntag, 17. Sept., 16 u. 19.30 Uhr, Montag, 18. Sept., 14 und 19.30 Uhr, Dienstag, 19. Sept., 19.30 Uhr, Mittwoch, 20. Sept., 19.30 Uhr: **„Romantische Brautfahrt".** Kulturfilm: Salz der Berge. Die deutsche Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahren zugelassen.

Verschiedenes

Mein Geschäft bleibt bis auf weiteres wegen Krankheit geschlossen. Schuh-Reparaturwerkstätte Stroll, Neuenbürg, Turmplatz.

Hotel Windhof, Wildbad. Vom 16. Sept. ab geschlossen. Ab 23. Septbr. ist das Kaffee wieder geöffnet.

Bäckerei-Uebernahme. Ab Montag den 18. September 1944 übernehmen wir die Bäckerei von Frau Schönthaler Witwe. **Fritz Waldner und Frau, Feldrennach.**

Schreinerlehrling gesucht. Suche für sofort oder später einen kräftigen Jungen, welcher Lust hat das Schreinerhandwerk gründlich zu erlernen. Kost und Wohnung wird gegeben, sowie die gesetzliche Entschädigung. **Friedrich Schaible,** Möbelfabrik Altensteig, Nr. Calw, Tel. 276.

Welscher SA-Kamerad kann mir helfen eine 3—4 Zimmerwohnung, Gaststätte oder Hotel zu mieten oder zu kaufen? Gleich wo. Angebote unter Nr. 52 an die Enztäler-Geschäftsst. Wildbad.

Lagerplatz, offen oder gedeckt mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasseranschluß von größerem Metallhandels-Unternehmen in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 854 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Trockener Raum zur Aufbewahrung mehrerer Kisten zu mieten gesucht. Angebote unter St. 2 S. an die Enztälergeschäftsstelle.

Gute Nutz- und Fahrkuh sowie ein ½jähriges Rind setzt dem Verkauf aus. Ernst Wenz, Landwirt, Gräfenhausen.

Kauf und Tausch

Obstmost, ca. 250 Liter zu verkaufen. Dobel, Wildbaderstr. 64.

Große Roßhaarmatratze geg. guterhaltene Nähmaschine gesucht. Angeb. unter Nr. 13425 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Guterhaltenes Mostfaß, 2—300 Liter haltend, gesucht. Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Suche Ueberzieher, Hose und Rock usw. zu kaufen (Größe 42—44). Angebote an August Koch, Wildbad, Kernerstr. 46, Hotel Kurgarten.

Biete „Knirps", suche Damenstiefel oder -Schistiefel, Gr. 39. Angebote unter Nr. 53 an die Enztälergeschäftsstelle.

Geschäfts-Anzeigen

Satina reinigt, schont und pflegt die Haut! Es ist für Menschen, die sich oft waschen müssen, für empfindliche und kranke Haut bestimmt! Nur auf Seifenkarte. Flasche RM. -.85. Satina aus der Kaiser-Borax-Fabrik Mack.

10.— RM. Tagegeld (d. Krankenhausaufenthalt) 100.- RM. Geburtshilfe, 300.- RM. Operationskosten, gewähren wir bei einem Monatsbeitrag von 2.50 RM. an. Schreiben Sie an **Südd. Krankenversicherungsverein a. G., G. Scholl, Bez.-Verwaltg., Pforzheim,** Goethestraße 7, Fernruf 7327.

Frisches Obst aus dem Weck-Glas ist im Winter nicht nur gesund, sondern es gibt den Hausfrauen auch die Möglichkeit, eine ganze Reihe schmackhafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle Obstarten lassen sich „einwecken", d. h. nach dem Weck-Verfahren in Weck-Gläsern einkochen. Genaue Anleitungen zum „Einwecken" enthält die „Kleine Lehranweisung". Diese wird kostenlos von allen Weck-Verkaufsstellen abgegeben oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige von der Lehr- und Versuchsküche J. Weck & Co., (17a) Oeflingen (Baden).

Eine Kapitalanlage bietet sich ... in besonders guter Anlageform durch einmalige Prämienzahlung für die gesamte Versicherungsdauer. Die Kapitalversicherung mit „Einmal-Prämie" umfaßt viele Vorzüge und bietet dem Privat- und Geschäftsmann besten Versicherungsschutz! Auskunft unverbindlich durch Berlinische Lebens-Versicherungs-Ges. Akt.-Ges., Alte Berlinische von 1836. Versicherungsbestand über 1 Milliarde. (14) Kirchheim a. Neckar, Brauerei Hang, Adolf-Hitler-Straße 86, Telef. Besigheim Nr. 202.

Vorsicht vor Ansteckung! Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht ängstlich sein, aber vorsichtig! Im Ernstfalle sind die richtigen Gegenmittel, z. B. Chinosol, erhältlich.

Photo-Aufnahmen, Paß- u. Kennkartenbilder, Vergrößerung. Photo Jäger, Karlsruhe, Kaiserstraße 112, zwischen Herren- und Waldstr., Telefon 78. - Atelier Sonntags und Mittwochs geschlossen. Aufnahmen täglich von 16—17 Uhr.

Ein eigenes Haus jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber WB von Deutschlands größter Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg.

Hinweise zum Sparen sind Forderungen der Gegenwart um über Mangelzeiten hinwegzuhelfen. Die Waffen für den Sieg gehen jetzt vor, und auch „Rosodont" muß deshalb sparsam gebraucht werden. **Rosodont,** Bergmanns feste Zahnpasta.

Bellapan — ein rarer Film! Zu kostbar für banale Bilder! Drum knipse keiner wie ein „Wilder", vielmehr in seiner, kluger Wahl. Ein schönes, frohes Bild sagt mehr als manches platte Hin und Her. Die Güte macht es, nicht die Zahl!

Mit Ernst und Eifer arbeitet die Marine- und Fliegerjugend am Modellbau. Sie verdient die bevorzugte Belieferung mit Terokal-Alleskleber.

Nicht eine Arbeitsstunde darf der Produktion verlorengehen. Seinen Körper durch doppelte Achtsamkeit widerstandsfähig zu erhalten ist heute nötiger denn je, zumal unsere Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein werden. Bauer & Cie., Sanatogen-Werke Berlin.

Das Abc der Süßlehre

Die Kochgrenze zieht einen scharfen Trennungsstrich zwischen den beiden Hauptsorten von Süßstoff-Saccharin. Die G-Tabletten nimmt man für kalte und warme Speisen und Getränke, während der Kristall-Süßstoff der H-Packung bedenkenlos für jedes Kochen, Backen und Einmachen zu verwenden ist.

Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar

---

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG** in Pforzheim

C. Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstraße

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN" pfleglich behandeln, denn wir können z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurückweisen. Deshalb behutsam umgehen mit

VAUEN-PFEIFEN
NÜRNBERG

Flamex

Nur gebeiztes Saatgut sichert gesunde gute Ernten. Gute Ernten sind aber ein Strich durch die Rechnung unserer Feinde. Das Beizen ist deshalb eine kriegswichtige Maßnahme. Die Universal-Saatbeizen

Abavit Schering

schützen die Ernte gegen Krankheiten, somit gegen Mindererträge.

235

Bettfedern geg. Bezugsch. an Endverbraucher. „Erge" G. m. b. H., Libusch bei Prag.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw